GartenWEden

Das wedische Magazin · September 2009

• **Wedisches:** Partnerschaft und Androgynität • Was bedeutet Wedisches Leben?
• **Garten:** Der Garten im September
• **Gemüse der Jahreszeit:** Der Kürbis
• **Wildkräuter / Wildfrüchte à la carte:** Die Hagebutte
• **Gesundheit:** Wickel und Packungen
• **Satirische Glosse:** Babylonische Sprachverwirrung...
• **Gedichte von Thomas Patock:** Von Zeit zu Zeit • Alles ist neu
• **Buchvorstellungen:** Im Netz der Frequenzen • Das Mental der Zellen • Die Zwölfstrang-DNS

Wedisches Leben · Selbstversorgung · Spirituelles · Gesundheitliche Themen · Vegetarische Rezepte
Handwerkliche Tipps · Gedichte · Prosa · Bilder

Inhaltsverzeichnis

Editorial 3

Wedisches:
Partnerschaft und Androgynität 4
Was bedeutet Wedisches Leben? 8

Garten:
Der Garten im September 16

Gemüse der Jahreszeit:
Der Kürbis 18

Wildkräuter:
Die Hagebutte 20

Wildfrüchte à la carte:
Die Hagebutte 22

Gedichte von Thomas Patock:
Von Zeit zu Zeit • Alles ist neu 23

Gesundheit:
Wickel und Packungen 24

Spirituelle Glosse:
Babylonische Sprachverwirrung
– oder: Selbstorganisation des Wahnsinns 25

Buchvorstellungen:
Fosar/Bludorf: *Vernetzte Intelligenz* 28
Satprem: *Das Mental der Zellen* 29
Anne Brewer: *Zwölfstrang-DNS* 29

Satire:
Willis wahre Weisheiten: 30

Impressum

Herausgeber und Redaktion:
Christa Jasinski
christajasinski@web.de

Layout und Umsetzung:
Michael Marschhauser
gartenweden@gmx.de

Erscheinungsweise:
monatlich

Lektorat:
Marie-Luise Stettler
www.lebensharmonie.ch

Fotos:
Stettler:
Titel, S. 16, 20, 21
Archiv/ Jasinski:
S. 4, 7, 8, 11, 12, 15(o.), 22, 30
Marschhauser:
S. 3, 10, 13, 14, 15 (u.), 17, 18, 19
Verlagsfotos: 28, 29

Eine Haftung für die Richtigkeit der Veröffentlichungen kann trotz sorgfältiger Prüfung durch die Redaktion vom Herausgeber nicht übernommen werden.

Das Magazin und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar.

Das Magazin ist auch als Druckversion zum Selbstkostenpreis erhältlich. Es kostet inklusive Versand 3,50 Euro im Monat. Man kann es auch im Abonnement erhalten.

Wer daran Interesse hat, der melde sich bitte unter folgender E-Mail-Adresse:
CKnoernschild@t-online.de

www.gartenweden.de

Editorial

Diese Ausgabe hat ihr Gesicht ein wenig verändert. Da Markus im Augenblick das Layout aus persönlichen Gründen nicht weiter machen kann, hat es Michael übernommen. Und jeder Gestalter setzt natürlich auch seine eigenen Akzente.

Ich danke an dieser Stelle dem Markus noch einmal sehr herzlich für die vielen Stunden, die er bisher damit verbrachte, dass dieses Magazin zu dem wurde, was es heute ist. Ohne ihn wäre es nicht so ein ansprechendes Magazin geworden. Die vielen E-Mails die wir jeden Monat bekommen, haben alle eins zum Inhalt: den Dank für das wunderschöne und interessante Magazin.

Langsam wird es nun herbstlich und herbstlich sind auch die Fotos in dieser Ausgabe. Der Sommer scheint endgültig das Konzept an den Herbst abgegeben zu haben. Die Farben sind jedoch wesentlich glühender, leuchtender als im Sommer. Es ist, als wollten die Pflanzen nun an uns das weiter geben, was sie im Laufe des Sommers an Sonnenlicht aufgefangen haben.

Der September ist auch der Monat der Fülle. In keinem Monat des Jahres ernten wir so viel und auch so vielfältig, wie im September. Am 23. September haben wir die Herbst-Tag- und Nachtgleiche und diese wird schon seit Ewigkeiten mit einem Fest der Fülle gefeiert. Die Kirche nennt es Erntedankfest, die Kelten nannten es Mabon und für die alten Germanen war es Hausblot. Es gibt noch viele andere Bezeichnungen dieses Festes. Doch eins haben alle gemeinsam: Gott und der Natur zu danken für die Fülle, die sie uns geschenkt haben.

Ich alten Rozenkreuzerschriften findet man einen sehr schönen Brauch das „Fest der Fülle“ zu feiern, wie es in Mitteleuropa schon vor mehr als 5000 Jahren gefeiert wurde. Man baute sich eine kleine Pyramide aus Steinen im Garten und schmückte diese mit Blumen, Ähren und geernteten Früchten. Und schon damals feierte man dann gemeinsam dieses Dankesfest an die Natur, die uns jedes Jahr wieder so überreichlich beschenkt.

Auf ein weiteres wedisches Fest gehen wir in dieser Ausgabe des GartenWEden ein: Auf das Fest der Trauung, so wie es die Menschen zu wedischen Zeiten begingen. In der Zukunftsvision haben wir sie beschrieben und als Grundlage dafür galt der Band „Die Bräuche der Liebe“ der Anastasia-Reihe von Wladimir Megre. Wer sich das durchliest, der wird den großen Unterschied feststellen, zu den heutigen Zeremonien. Die wedische Zeremonie ist voller Symbolik und Schönheit. Da geht es nicht darum, einen „Trauschein“ zu haben – den gibt es nicht. Diese Zeremonie ist ein sehr wichtiger Teil im Leben als Schöpfer – als die die Menschen sich zu wedischen Zeiten ja sahen. Nehmen Sie diese Zeremonie mit dem Herzen auf und Sie werden spüren, dass sie eine völlig andere Kraft hat, als unsere Zeremonien im Standesamt und in der Kirche.

Ich wünsche Ihnen einen wundervollen Herbstanfang!

Christa Jasinski

Wedisches

Partnerschaft und Androgynität

Wenn man Menschen fragt, wie nach Sicht der Bibel die Frau erschaffen wurde, wird man wohl in 99% der Fälle die Antwort erhalten: Sie entstammt aus einer Rippe Adams.
Wer jedoch die Bibel genau liest, wird feststellen, dass es in der Bibel eine erste und eine zweite Genesis gibt. In der ersten Genesis lesen wir über die Erschaffung des Menschen folgendes:

Dann sagte Gott:“ Nun wollen wir den Menschen machen, ein Wesen, das uns ähnlich ist! Er soll Macht haben über die Fische im Meer, über die Vögel in der Luft und über alle Tiere auf der Erde.“ Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, er schuf **Mann und Frau**.
(1. Buch Mose/Genesis 1,26-27)

Er schuf in der ersten Genesis also nicht nur einen Adam, sondern er erschuf einen Mann und eine Frau. Wenn man alte mystische Schriften studiert, dann stößt man immer wieder auf eine Bezeichnung für den Urmenschen: Adam Kadmon. Adam Kadmon wird nach den Aussagen der Kabbala und Haggada als Urbild des Menschen verstanden. Denn wer sich die Bedeutung des Namens Adam Kadmon einmal anschaut, der wird entdecken, dass Adam nichts anderes heißt als Mensch (ist also kein männlicher Name) – genau genommen heißt es „Mensch der Erde (woraus die Übersetzer der Bibel machten: „Der von der Erde genommene“) und Kadmon steht für ursprünglich. In den vorgenannten Schriften kann man auch lesen, dass der spätere irdische Mensch die drei Weisheiten, die den Adam Kadmon an die Seite Gottes stellen, verlor: nämlich die Weisheit, die Herrlichkeit und die Unsterblichkeit.
Es existierten also von Anfang an Mann und Frau und beide waren androgyner Natur.
Die gesamte wedische Menschheit war androgyn. Androgyn bedeutet nicht, dass die Menschen zweigeschlechtlich in einer Person sind. Diese Bezeichnung steht für die Ausgewogenheit des Männlichen und Weiblichen. Androgyne Menschen haben in sich ihre männliche und weibliche Seite ausgewogen und sie benutzen vor allem ihre männliche, intellektuelle Hirnhälfte und ihre weibliche, intuitive Hirnhälfte in gleichem Maße. Beide Seiten sind bei ihnen vollständig miteinander vernetzt und aktiv. Ihr Hypothalamus und ihre Zirbeldrüse sind erheblich aktiver und größer, als es bei den meisten Menschen der

Fall ist. Der Hypothalamus und vor allem die Zirbeldrüse sind bei den meisten Menschen verkümmert und nur noch auf Funktionssteuerungen des Körpers begrenzt. Beides – der Hypothalamus und die Zirbeldrüse gehören zu dem Schwingkreis, den wir als unser „Drittes Auge“ bezeichnen.

Was ist passiert, dass wir das alles kaum noch nutzen?

Dazu können wir nun wieder die Bibel heranziehen. Nun kommt nämlich die zweite Genesis zum Tragen und dazu steht in unseren Bibelübersetzungen:
Da versetzte Gott, der Herr, den Menschen in einen tiefen Schlaf, nahm eine seiner Rippen heraus und füllte die Stelle mit Fleisch. Aus der Rippe machte er eine Frau und brachte sie zu dem Menschen. (Mose/Genesis 2,21-22)

Um nun das Ganze besser zu begreifen, muss man wissen, dass in es den ursprünglichen Schriften des Alten Testamentes viele verschiedene Bezeichnungen für „Gott“ gab und alle hatten eine andere ursprüngliche Bedeutung. Es gab neben der Bezeichnung Gott noch sehr viele andere Bezeichnungen wie: Adonai, Allmächtiger, Herr der Heere, Hirte, Jahwe, Elohim, El Elyon, El Olam, El Gibor, El Roi, El Choi, Eloach, der Herr usw..... In der ursprünglichen lateinischen Gutenberg-Bibel konnte man auch noch alle diese Bezeichnungen lesen. Auch Johannes Mentelin, der die erste Bibelübersetzung fürs Volk heraus brachte, hielt sich noch genau an die Vorlagen. Martin Luther jedoch, dessen Bibel die Grundlage für die heutigen Übersetzungen aller Bibeln – auch der englischen - ist, vereinheitlichte alle diese vielen unterschiedlichen Bezeichnungen entweder in Gott oder Gott, der Herr, oder der Herr. Durch diesen Schachzug, war es nun nicht mehr so ohne Weiteres erkennbar, dass vieles, was in der modernen Übersetzung des Alten Testaments Gott angelastet wird, im Widerspruch steht zu dem Gott des Neuen Testaments, dem Gott Jesu. Jeder, der das Neue Testament mit dem Herzen liest, wird sehr schnell feststellen, dass der Gott Jesu mit vielen Dingen, die der „Gott“ des alten Testaments alles befohlen und gesagt hat, nichts zu tun haben kann.

Nur wer die Möglichkeit hat, an die hebräischen Urfassungen zu kommen, kann nachsehen, welcher der vielen „Götter“ für die zweite Genesis zuständig ist. Hinzu kommt, dass das Wort „Rippe“ eine falsche Übersetzung aus dem Hebräischen ist. Es heißt nämlich richtig übersetzt: Seite. Dass heißt also, dass dieser „Gott“ dem Adam Kadmon, dem Uradam nicht eine Rippe entnahm – er entnahm ihm eine Seite. Dazu heißt es im Sohar, dem heiligen Buch der Kabbala (1B Mos. 2,16):

Was tat der Allheilige? Er nahm das Weibliche von ihm. Wie es heißt: „Und Er nahm eine seiner Seiten.“

Da Adam Kadmon jedoch wirklich übersetzt Mensch heißt und für Mann und Frau gleichzeitig steht, nahm „Gott“ dem Mann seine weibliche Seite und der Frau ihre männliche Seite. Die Menschen verloren ihre Androgynität – sie wurden *ein*-seitig.

Dann wird uns auch noch in den modernen Bibel-übersetzungen erzählt, dass Gott der nun entstandenen Eva sagte, dass sie dem Manne untertan sei: Das Patriarchat war geschaffen.

In vielen alten Schriften gibt es Andeutungen darauf, dass es einmal einen Eingriff in die DNA des Menschen gegeben hat und die 2. Genesis der Bibel könnte damit zusammen hängen. Dann wäre das „Nehmen einer Seite“ beim Menschen zumindest irgendein Einfluss eines dieser „Götter“ gewesen. Es gibt zum Thema Eingriffe in die DNA des Menschen auch in der esoterischen Literatur die unterschiedlichsten Aussagen. Da wird zum Beispiel aufgeführt, dass wir einmal 12 DNA-Stränge gehabt hätten und dass 10 davon bei den Menschen irgendwo in der Aura oder in unserem Mentalkörper herumschwirren. Wer jedoch weiß, dass DNA nichts Anderes bedeutet, als Desoxiribonukleinsäure, der weiß auch, dass es eine materielle Zusammensetzung ist und nicht Teile davon irgendwo in der Aura oder im Mentalfeld des Körpers herumschwirren können. Alte mystische Schriften sprechen da eine etwas deutlichere Sprache. Dort heißt es, dass wir über 3 verschiedene Ebenen verfügen: unsere physische Hülle, den Astralleib und den Mentalleib. Diese 3 Ebenen sind miteinander verbunden, über unsere DNA. Jeder Mensch hat 2 DNA-Stränge – sie gehören zum physischen Leib. Über diese DNA-Stränge sind die anderen „Körper“ verbunden. Wir haben über unsere DNA 4 Verbindungen zu unserem Astralkörper und 6 Verbindungen zu unserem Mentalkörper – das zusammen ergibt 12. Aber es sind keine 12 DNA-Stränge und diese wurden auch niemals gekappt – sie werden nur von den meisten Menschen nicht mehr wahrgenommen, weil unser mentaler Schwingkreis mit dem Hypothalamus und der Zirbeldrüse, unser sogenanntes „Drittes Auge“, verkleinert ist und somit nicht mehr vollständig funktioniert. All das, was in vielen esoterischen Schriften, als Neuanbindung der nichtangebundenen DNA-Stränge bezeichnet wird, bedeutet nichts anderes, als dass der einzelne Mensch durch entsprechende Übungen diese Anbindungen wieder beginnt wahrzunehmen. Das kann niemand von außen tun – auch kein Engel. Das kann jeder Mensch nur für sich selber wieder initiieren.

Jeder, der sich einmal mit unserer DNA beschäftigt hat, der weiß, dass unsere DNA so wie sie ist, perfekt ist – zwei Stränge sind völlig ausreichend, um alles aufzunehmen, was ein physischer Mensch aufnehmen kann. Dazu schreiben Grazyna Fosar und Franz Bludorf in ihrem Buch „Vernetzte Intelligenz“:

Der deutsche Biophysiker Fritz-Albert Popp erforscht seit Jahren das Phänomen der Biophotonen, also einer natürlichen Lichtstrahlung, die von jedem lebenden Organismus ausgeht. Diese Biophotonenstrahlung ist sehr schwach und nur durch erhebliche Verstärkung in der Dunkelkammer sichtbar zu machen.
Dabei machten Popp und seine Mitarbeiter die erstaunliche Beobachtung, dass die Ausstrahlung immer zu Anfang, kurz nachdem man das Gewebe in die Dunkelkammer brachte, stärker war und erst dann langsam auf einen stabilen Wert, die eigentliche Biophotonenstrahlung, abfiel. Das heißt, dass unser Körper nicht nur Licht abstrahlen kann, sondern auch in der Lage ist, Licht aus der Umgebung aufzunehmen, was natürlich in der Dunkelkammer nicht mehr möglich ist, wodurch es zu dem beobachteten Abfall kommt. Irgendetwas in unserem Körper kann also Lichtenergie speichern, wodurch bewiesen ist, dass wir uns unabhängig von der Nahrung, die wir zu uns nehmen, zu einem kleinen Prozentsatz auch direkt von Licht ernähren.

Es stellte sich schnell heraus, dass der gesuchte Lichtspeicher unseres Körpers niemand anderes als die DNA ist, die bekanntermaßen auch am stärksten an der Biophotonenstrahlung beteiligt ist.
Durch die charakteristische Form dieses Riesenmoleküls - eine gewundene Doppelhelix - stellt die DNA nämlich eine geradezu ideale elektromagnetische Antenne dar. Einesteils ist sie langgestreckt und damit eine Stabantenne, die sehr gut elektrische Impulse aufnehmen kann. Andererseits ist sie, von oben gesehen, ringförmig und damit eine sehr gute magnetische Antenne.
Was geschieht mit der elektromagnetischen Energie, die die DNA aufnimmt? Sie wird ganz einfach in ihr gespeichert, indem das Molekül – vereinfacht gesprochen – in Schwingung versetzt wird. Physikalisch nennt man ein solches System einen harmonischen Oszillator.

Und weiter schreiben Grazyna Fosar und Franz Bludorf:
Die Doppelhelix der DNA ist zugleich Ring- und Stabantenne. Es stellte sich heraus, dass die Güte des DNA-Resonators um ein Vielfaches höher ist als bei Oszillatoren, die die Physiker in ihren Labors aus technischen Geräten aufbauen können. Das bedeutet, die Schwingungsverluste sind unglaublich gering. Dies bestätigt eine langgehegte Vermutung: Die DNA ist ein organischer Supraleiter, der noch dazu bei normaler Körpertemperatur arbeiten kann! Hier kann die Wissenschaft von der Natur noch unendlich viel lernen. So wurde zum Beispiel die Fähigkeit von Supraleitern, Licht speichern zu können, erst in jüngster Zeit entdeckt.

Wer nur die bekannten Gene untersucht und den Rest abfällig als »stumme DNA« bezeichnet, dem entgeht möglicherweise das Wesentliche. Es ist schon paradox: Gerade die »stumme DNA« ist es, die - bildlich gesprochen - eine Sprache spricht!
In ausgedehnten Experimenten konnte die Moskauer Gruppe nämlich beweisen, dass diese in der DNA angelegten umfangreichen Codes keineswegs zur Synthese bisher unbekannter Bausteine unseres Körpers benutzt werden, wie es bei den Genen der Fall ist. Dieser Code wird vielmehr tatsächlich zur Kommunikation benutzt, genauer gesagt - zur Hyperkommunikation.

Soweit diese beiden Autoren, die sich sehr intensiv mit diesem Thema befasst haben. Unsere herkömmlichen Wissenschaftler gehen ja davon aus, dass wir nur einen sehr kleinen Teil unserer DNA wirklich nutzen und dass der Rest „Schrottgene“ seien. Aber genau diese angeblichen „Schrottgene“ sind es, die die Verbindung an unseren Astralkörper und unseren Mentalkörper darstellen – beides zusammen macht unsere Aura aus. Die Aura wiederum ist unser ganz persönliches Akashafeld, das mit dem Akashafeld des Universums verbunden ist. Es ist unsere Verbindung zu Gott. Und diese Störung entstand, als uns unsere Androgynität genommen wurde – die Verbindung zwischen rechter und linker Hirnhälfte nicht mehr so funktionierte, wie es bei Adam Kadmon der Fall war. Wir wurden im Laufe der Jahrhunderte immer stärker auf unsere linke, unsere männliche Hirnhälfte geprägt. Diese wurde einseitig gefördert und dies gilt nicht nur für die Männer, auch bei den Frauen wurde da keine Ausnahme gemacht. Viele Frauen reagieren heute wesentlich männlicher, als so mancher Mann, der damit begonnen hat, wieder seine intuitive Seite zu fördern.

Wir können Einiges machen, um unsere intuitiven Fähigkeiten wieder zu aktivieren. In vielen Büchern werden zahlreiche Tipps dazu gegeben. Wir dürfen aber nun nicht denken, dass die linke Hirnhälfte weniger wichtig für uns ist. Der Intellekt ist für uns genauso wichtig wie die Intuition. Erst die Ausgewogenheit zwischen Intellekt und Intuition machen den Menschen aus, der in seiner „Mitte“ ist. Jede Einseitigkeit ist falsch. Unsere i ntuitive Seite einseitig zu benutzen würde bedeuten, dass wir nicht mehr in der Realität leben. Aber Gott hat die Materie erschaffen, damit wir hier mit ihm gemeinsam

schöpfen können – und das geht nicht, wenn wir uns der Materie vollends entziehen, indem wir sie verleugnen. Dann verliert unser Hiersein seinen Sinn.

Der einfachste Weg wieder unsere Mitte zu finden, ist der, in einer befruchtenden Partnerschaft, die von Liebe getragen ist, zu leben. Der Mann lernt dabei von der Frau, seine eigene weibliche Seite wieder zu finden und dabei kommt es von selber, dass er beginnt, seine intuitive Seite wieder zu aktivieren. Die Frau lernt dabei vom Mann, ihre männliche Seite zu erkennen und sie lernt dabei auch zu erkennen, wo diese in unserer Gesellschaft überzogen dargestellt und schon lange auch von der Frau gelebt wird. Beide nähern sich dabei einander an und kommen so ihrer eigenen Mitte wieder näher.

Den wedischen Menschen war aus diesem Grunde die Partnerschaft von Mann und Frau enorm wichtig. Denn in einer gesunden Partnerschaft, die von Liebe getragen ist, kommen zwei Menschen nicht so schnell aus ihrer Mitte – beide ergänzen sich auf wunderbare Weise. Die Liebe ist der beste Heiler, den es gibt in unserem gesamten Universum. In wedischen Kulturen gab es sehr viele Spiele und Bräuche, die ausschließlich dazu geschaffen wurden, dass sich Mann und Frau finden können und beginnen sich zu lieben. Das Finden des richtigen Partners oder der Partnerin und die nachfolgende Trauung war den wedischen Menschen die wichtigste Grundlage für ein Leben als Schöpfer und Schöpferin. Die Menschen empfanden das Erscheinen der Liebe stets als ein Geschenk Gottes. Dazu heißt es im Band 8 der Anastasia-Reihe „Die Bräuche der Liebe“:

„Der Brauch der Trauung selbst ist als Hochzeitsfeier ein Meisterwerk. Seine Schönheit, sein tiefer Sinn und seine Rationalität kann man wirklich als unübertroffen bezeichnen. Ein Vergleich dieses Festes mit den heutigen Hochzeitsbräuchen kann nur zu dem Schluss führen: Wir haben uns in okkulte Idioten verwandelt.“

In wedischen Zeiten übernehmen die beiden Liebenden selber ihre Trauung und es gibt nicht nur zwei Trauzeugen – das gesamte Dorf ist Zeuge. Die „Götter auf Erden“, wie die wedischen Menschen sich sahen, wussten genau: Wenn auch ein nicht nachvollziehbares Wunder zwei Menschen zu einer Einheit verschmelzen lässt, werden beide nach diesem Vorgang dennoch ihre eigene Identität behalten. Ein Kind, das aus solch einer Verbindung entsteht, ist ein Geschenk Gottes an die „Götter auf Erden“. In unserer Welt, in der den Menschen ihre Androgynität genommen wurde, hängt die Zukunft der Nachkommenschaft und damit die Zukunft der gesamten menschlichen Zivilisation von den Frauen ab – von der Art und Weise, wie sie ihre Kinder austragen und gebären. Doch wenn wir Menschen wieder ihre unsere ursprüngliche Androgynität finden wollen, dann ist für die Geburt eines Menschen die Rolle seines Vaters nicht weniger wichtig. Man hat uns eingeredet, dass es bei der Geburt ausschließlich um einen physischen Prozess geht. Der Geist des Vaters, des Schöpfers, wurde aus dem Vorgang der Geburt entfernt. Sie wurde einseitig und hier beginnt schon die Beschränkung. Zum Glück hat sich da in den letzten Jahren inzwischen eine Menge geändert und die Väter werden wieder stärker mit einbezogen. Doch bei den wedischen Menschen, war es der Vater, der das Kind entband und das gibt es heute kaum noch.

Beginnen wir wieder – jeder Einzelne von uns – die Welt sowohl aus männlicher, wie auch aus weiblicher Sicht zu sehen und entsprechend zu handeln, dann sind wir unserer eigenen Mitte schon einen ganzen Schritt näher.

Christa Jasinski

Literatur: „Vernetzte Intelligenz“
von Grazyna Fosar und Franz Bludorf
(siehe auch Buchvorstellung)

Wedisches

Was bedeutet Wedisches Leben?

Eine Zukunftsvision von Christa Jasinski
Teil 8

Sie sagen Nathan, dass Sie gerne mehr über die Partnerschaften in seiner Welt erfahren möchten. Sie wollen alles wissen: Wie lernen sich die Menschen kennen? Gibt es hier so etwas wie eine Hochzeit? Gibt es Partnerschaften ohne Trauschein usw...?

Nathan fragt Sie als Erstes, was er sich unter einem Trauschein vorstellen soll. Und Sie erzählen ihm, dass bei uns die Menschen, die heiraten wollen, zu einem Amt gehen und dort vor dem Beamten sich das Jawort geben, Daraufhin erhalten Sie so etwa wie eine Urkunde: Der Trauschein. Über solch eine Vorstellung muss Nathan nun sehr schmunzeln und er beginnt zu erzählen:

„Für uns ist das, was Sie Partnerschaft nennen, die Grundlage unserer Zivilisation. Ein Mann sieht in seiner Frau und die Frau in dem Mann eine Ergänzung. Beide sehen sich als eine Einheit und doch bleibt jeder der Beiden ein Individualist und hat seine ganz eigene Persönlichkeit. Und weil uns diese Einheit zwischen Mann und Frau so wichtig ist, gibt es bei uns sehr viele Bräuche, die dazu beitragen, dass sich zwei Partner finden und lieben lernen. Schon unsere Kinder wissen um die Magie der Liebe. Zum Einen, weil sie ihre Eltern und auch alle anderen Paare im Dorf als Vorbild haben, zum Anderen weil es in unserer Zivilisation einfach selbstverständlich ist. Wir sagen, dass ein Mensch, der die Liebe zu einem anderen Menschen teilt, für diesen einen Stern zum Leuchten bringt. Für uns bedeutet die Liebe zwischen zwei Menschen die beste Grundlage unserem Schöpfungsauftrag gerecht zu werden. Ein Junge weiß schon in seiner Kindheit, dass er dazu geschaffen wurde, einmal ein Mädchen glücklich zu machen und ein Mädchen weiß, dass es einmal zusammen mit einem Jungen ein wunderbares Stück Erde gestalten wird und dadurch mit ihm gemeinsam das Paradies fortführt. Unsere Kultur ist eine „Liebeskultur“. Als erste Geburt gilt bei uns nicht die Geburt unseres Körpers, sondern die Erleuchtung durch die Liebe.“
„Gibt es bei Ihnen so etwas wie eine Scheidung?“, fragen Sie Nathan.
„Nein, so etwas kennen wir nicht, weil wir von klein auf gelernt haben, auch die feinsten Nuancen der Energetik eines anderen Menschen wahrzunehmen. Wir wissen, wenn wir beginnen einen Menschen zu lieben, dass er der Richtige ist. Wir lieben einen Menschen nicht nur durch seine äußere Schönheit, sondern wir spüren, wenn unsere Energetik sich entspricht – wir spüren unsere Seelen. Und da, wie ich Ihnen ja schon sagte, unsere Partnerschaft alle Bedürfnisse des Menschen einbezieht: das Körperliche, das Seelische und das Geistige, gibt es bei uns kein entlieben, wie es bei Ihnen vorkommt. Wir ver-lieben uns nicht, wir lieben!

Aber nun zu unseren Bräuchen, die alle existieren, um zwei Menschen zusammenzubringen. Wir bezeichnen sie auch als „Lehrstunden“ der Weisen für die jungen Leute – sie wurden von unseren Urvätern und -Müttern ins Leben gerufen und werden von Generation zu Generation weiter gegeben. Viele dieser Bräuche beinhalten etwas, das Ihr als Arbeit bezeichnen würdet. Das heißt, unsere jungen Männer machen Dinge gemeinsam, bei der sie ihre Geschicklichkeit, ihre Kraft, ihre Intuition und ihre Kenntnisse einbringen müssen. Dabei sind auch Humor und Schlagfertigkeit in der Wortwahl gefragt. Es sind Spiele, die zum Beispiel während der Heu- oder Obsternte gemacht werden, Spiele, bei denen die Frauen zuschauen, oder auch mit eingreifen, wenn ihnen ein Mann gefällt. Aber auch für die Frauen ist die Liebe ein Antrieb alles Mögliche zu lernen, um für ihren späteren Liebsten nicht nur eine Frau, sondern die Beste aller Frauen zu sein. In unseren Schulen ist Liebe ein Hauptfach und musizieren und Tanzen gehört genauso dazu, wie schnelles Denken, Dichten und Weisheit erwerben. Die Weisheit und Geschicklichkeit, die die Kinder in der Schule lernen, erwerben sie aus sich selber, weil sie es so wollen. Unsere Kinder lernen spielerisch. Vordergründig spielen sie miteinander, doch in Wirklichkeit bringen sie sich dabei oft ohne die Hilfe der Erwachsenen, alle möglichen Wissenschaften bei. Aber das weißt Du ja inzwischen. Sie erden-

ken sich selber Lieder, erfinden dazu entsprechend Tanzschritte und bei den späteren Festen suchen sie sich dazu einen Partner oder eine Partnerin. Und wenn bei den Tänzen und beim gemeinsamen Singen von zwei Menschen eine große energetische Harmonie entsteht, dann sagt das schon eine Menge aus. Die Abfolge unserer Feste stellt eine Möglichkeit dar, die Gesetzmäßigkeit des Weltalls kennen zu lernen, weil sie entsprechend ausgerichtet sind und immer steht im Hintergrund für die Menschen, die ihren Partner noch nicht gefunden haben, ihn oder sie dabei zu finden.

Oft treffen sich aber auch unsere jungen Menschen am Abend an vereinbarten Plätzen. Sie entzünden dann ein Lagerfeuer und singen und musizieren miteinander. Und in regelmäßigen Abständen gibt es bei uns auch Feste, an denen die jungen Leute von 3 oder 4 verschiedenen Ortschaften teilnehmen und auch hierbei haben alle Spiele, die gemacht werden, ihren tieferen Sinn. Es beginnt zum Beispiel eine Frau damit, nach einer bekannten Melodie ein selbst erdachtes Gedicht zu singen und ein Mann übernimmt ganz schnell die nächste Strophe, indem er ganz schnell etwas Passendes dichtet. Dann singt die Frau wieder eine Strophe und der nächste eine weitere Strophe. So wechseln sich alle miteinander ab. Wenn dann dieser Frau die „Antworten“ eines der Männer ganz besonders gefallen, dann zeigt sie es ihm auch. Wenn nun diesem Mann die Frau genauso gut gefällt, dann sagt er zu ihr: „Mit Dir, o holde Göttin, könnte ich den ewigen Raum der Liebe erschaffen.“ Und wenn sie ihm dann antwortet: „Ich bin bereit, Dir bei dieser großartigen Schöpfung zu mitzuhelfen“, dann wissen alle, dass sich eine Trauung anbahnt.

Die beiden Menschen suchen sich nun ein Stück Land, auf dem sie sich ihrem ewigen Raum der Liebe erfüllen möchten. Sie werden nun in der nächsten Zeit so viel Zeit wie möglich auf diesem Stück Land verbringen. Sie übernachten unter freiem Himmel oder in einer erbauten Laubhütte. Sie wachen mit der Morgendämmerung auf und verabschieden den Tag. Sie gehen zwischendurch in die Häuser ihrer Eltern zurück und eilen dann wieder an ihren Ort. Er ruft sie und zieht sie an, so wie das kleine Kind auf unerklärliche Weise die Aufmerksamkeit der Eltern auf sich zieht. Sie beobachten, wie des Tages die Sonne verläuft, wie des Nachts die Sterne dort stehen und wie all die Bedingungen auf diesem Land sind, um ein Paradies zu gestalten. Er und sie, die von Kindheit an von ihren Eltern die Lebensweise, das Wissen, die Erkenntnis der wedischen Kultur übernommen haben, können sowohl vom Stern berichten, der am Nachthimmel leuchtet, als auch von der Blume, die mit dem Sonnenaufgang ihre Blätter öffnet, und von der Bestimmung einer Biene und von Energien, die sich im Raum aufhalten. Er und sie, die von Kindheit an die wunderbaren Familienlandsitze, Oasen und paradiesischen Gärten sehen, die ihre Eltern in Liebe schufen, sind nun bestrebt, den eigenen aufzubauen. Auf dem ausgewählten Grund und Boden mit einer Größe von einem Hektar oder mehr ersinnen die Liebenden ein reales Leben. Sie wollen nunmehr gedanklich ein Haus projektieren, für viele Pflanzenarten einen Platz bestimmen, und alles sollte zusammenwirken und einander unterstützen. Alles sollte so angeordnet sein, dass es allein wachsen kann, ohne große körperliche Anstrengungen des Menschen. Dabei sind viele Nuancen zu berücksichtigen: die Stellung der Planeten oder die täglichen Luftströmungen.
Im Frühjahr und im Sommer riechen die Pflanzen so aromatisch und senden ätherische Düfte aus. Die Liebenden versuchen, die Pflanzen untereinander so anzuordnen, dass bei dem Hauch eines Lüftchens ein Bukett dieser verschiedenen Düfte in ihren Wohnraum weht. So entsteht ein nie da gewesenes vollkommenes Ganzes. Es entsteht aus göttlichen Werken. Der von den Liebenden auserwählte Ort soll sich in ein herrliches, das Auge erfreuendes Bild verwandeln. Nicht auf Leinen, auf der lebendigen Erde wird hier in Gedanken ein lebendes Bild für Jahrhunderte erschaffen. All diese Bestrebungen zusammen konzentrieren sich in zwei liebenden Herzen. Das Wissen darum wird durch die Energie der Liebe verstärkt und erzeugt Begeisterung.
Die Eltern stellen den jungen liebenden Leuten keine Fragen. Sie warteten nur mit großer Freude auf die Fragen der Kinder und schauen, wie ihr Sohn oder ihre Tochter in tiefes Nachdenken verfällt.

So kann es Monate, ein Jahr, zwei Jahre gehen – das ist völlig unterschiedlich. In dieser Zeit gibt es keine physische, intime Nähe zwischen den Verliebten. In den wedischen Siedlungen wissen dann die Menschen: Zwei liebende Herzen erschaffen ein großes Projekt, die Energie der Liebe bringt sie voran.
Wenn das Projekt dann in Gedanken fertig ist, gehen die Verliebten zuerst in den Ort, in dem der Bräutigam lebt, und sie gehen in jedes Haus. Sie laden die Hausherren zu Besuch ein. Ihrem Kommen wird in jedem Haus mit Aufregung entgegengesehen.
Die Menschen in unserer Kultur wissen: Wenn Verliebte kommen, besucht die neue Energie göttlicher Liebe ihr Anwesen wenigstens für einen Augenblick.
Wenn das junge Paar den Garten, einen Hof oder ein Haus aufsucht, spricht es mit den Bewohnern nur wenig, höchstens einen Satz, wie: „Oh, wie herrlich ist Ihr Apfelbaum“ oder „Wie tiefsinnig schaut ihr Kater.“

Das Lob des Paares über den Baum, der im Garten wächst, oder über den Kater, der bei ihnen lebt, bedeutet Anerkennung eines würdigen Lebens der älteren durch die jüngere Generation. Die Bewertung kommt immer von Herzen, denn das Lob dieses Paares bedeutet, dass auch sie bei sich solch einen Baum oder einen kleinen Kater haben möchten. Mit Stolz und großer Freude bemüht sich Jeder, den jungen Leuten das zu schenken, von dem sie mit ihrem Lob bekunden, dass sie es gern hätten, und dann warten sie mit Ungeduld auf den Tag, den die jungen Leute benannt haben, damit sie ihnen ihr Geschenk überreichen können.

Dann gehen die jungen Leute im Ort der Braut von Haus zu Haus. Mitunter reichen drei Tage aus, um die Familienlandsitze in zwei Orten zu besuchen. Manchmal kommt es auch vor, dass eine ganze Woche dafür zu wenig ist. Wenn die jungen Leute die Landsitze besucht haben und der für alle festgelegte Tag herangerückt ist, kommen alte und junge Leute beider Ortschaften in aller Frühe zu Besuch. Die Menschen stellen sich um das Stück Land, das die jungen Leute mit trockenen Zweigen gekennzeichnet hatten, auf. In der Mitte, neben der Laubhütte, haben sie vorher einen kleinen Erdhügel aufgeschüttet, der mit Blumen geschmückt ist.

Der junge Mann geht nun zu den Bewohnern der beiden Ortschaften. Er steigt auf den Hügel und dann beginnt er in der eingetretenen Stille mit seiner Rede. Vor allen legt er das Projekt des neuen Raumes, den er mit seiner Liebsten schaffen wird, dar. Er zeigt, wo ein Apfelbaum, ein Kirsch- und ein Birnbaum wachsen werden, wo ein Hain mit Kiefern, Eichen, Zedern und Erlen sein wird, welche Sträucher mit vielen Beeren zwischen ihnen wachsen werden. Er nennt die duftenden Gräser und erzählt, wie bequem die Bienen im Wäldchen ihr Haus bauen können und wo die Tiere untergebracht werden.

Er spricht sehr schnell und begeistert und legt seine Gedanken dar. Seine Rede dauert ungefähr drei Stunden. Aufmerksam und aufgeregt hören ihm die Menschen zu und jedes Mal, wenn der junge Mann auf einen Fleck zeigt, wo nach seinem grandiosen Plan eine Pflanze wachsen soll, tritt einer der ihm zuhörenden Menschen hervor, stellt sich an diesen Platz, wo der Apfelbaum, der

Birnbaum oder die Kirsche wachsen soll. Manchmal tritt eine Frau hervor, mal ein Mann oder ein Greis. Es kann aber auch ein Kind sein mit Augen voller Verständnis, Weisheit und Freude.
Die aus dem Kreis heraustretenden Personen haben gerade einen Setzling der Pflanze in der Hand, die der junge Mann genannt hat und zu der er den Platz gezeigt hat, wo sie wachsen soll.
Vor jedem, der aus dem Kreis heraustritt, verneigen sich die anderen, da er das Lob der jungen Leute erhalten hat, als sie ihr Anwesen besuchten, dafür dass es so gut wachsen konnte. Das bedeutet, dass der Heraustretende das Lob des Schöpfers verdient hat.
Der Schöpfer hat die Welt mit Begeisterung, mit Liebe geschaffen. Auch unsere jungen Leute schaffen ihr herrliches Projekt mit der Begeisterung der Liebe.

Wenn der junge Mann seine Rede beendet hat, steigt er von dem kleinen Hügel hinab, geht zu seinem Mädchen, das aufgeregt alles verfolgt. Er nimmt sie bei der Hand und zieht sie auf den Hügel. Nun stehen sie beide auf der Anhöhe. Der junge Mann sagt nun vor allen: „Den Raum der Liebe hier habe nicht ich allein geschaffen. Neben mir und vor euch steht der Mensch, von dem ich so begeistert bin!“
Dann kommen die Eltern des Mädchens langsam in Begleitung der älteren und jüngeren Familienmitglieder zur Anhöhe, auf der die Liebenden stehen. Sie bleiben bei dem Hügel stehen und verbeugen sich zunächst vor den jungen Leuten. Dann fragt die Mutter das Mädchen, ihre Tochter: „Die ganze Weisheit unseres Geschlechts ist in dir. Sag uns, meine Tochter, siehst du die Zukunft des von dir erwählten Grund und Bodens?“ „Ja, Mama“, sagte die Tochter.

„Sag mir, meine Tochter“, setzte die Mutter fort, „gefällt dir alles in der Zukunft, die du siehst?“ Die Tochter antwortet etwa folgendermaßen:
„Das Projekt ist gut, es gefällt meiner Seele. Aber ich möchte dennoch mein Eigenes etwas einfließen lassen.“
Sie springt schnell vom Hügel und läuft zwischen den Menschen zum Rand des künftigen Gartens, bleibt stehen und sagt: „Hier soll ein Nadelbaum stehen und daneben eine Birke. Wenn der Wind aus der Richtung bläst, trifft er auf die Zweige der Kiefer, dann auf die der Birke. Dann bittet der Wind die Zweige der Bäume im Garten eine Melodie zu singen. Sie wird sich nie genau wiederholen, aber jedes Mal eine Freude für die Seele sein. Und hier ...“ - das Mädchen geht etwas zur Seite – „Hier sollen Blumen wachsen. Zunächst soll die rote Farbe aufleuchten, hier violett etwas später und hier weinrot.“ Das Mädchen tanzt wie eine Fee durch den Garten, und wieder kommen die im Kreis verbliebenen Menschen in Bewegung

und eilen, die Samen in der Hand, zu jenen Stellen des Grundstücks, die das Mädchen ihnen zeigt. Nach ihrem Tanz eilt sie wieder zum Hügel, stellt sich neben ihren Auserwählten und spricht. „Jetzt wird hier ein herrlicher Raum sein. Die Erde wird ein wundervolles Bild zeigen.“

Wieder wendet sich die Mutter an das Mädchen: „Sag allen Menschen, meine Tochter, wer wird die Krönung über diesem herrlichen Raum sein? Wem von allen auf der Erde lebenden Menschen könntest du mit deiner Hand einen Kranz auflegen?“

Das Mädchen lässt den Blick über die Menschen schweifen, die um sie herum stehen mit den Setzlingen und Samen in der Hand. Jeder steht auf dem Platz, den ihm der junge Mann, als er sein Projekt darlegte, zugewiesen hatte und wo das Mädchen das Schöne aufgezeichnet hatte. Aber niemand legt die Samen in die Erde. Der richtige Moment ist noch nicht gekommen. Das Mädchen dreht sich zu dem jungen Mann herum, der neben ihr auf dem Hügel steht, und spricht Folgendes:
„Derjenige ist würdig, den Kranz anzunehmen, dessen Gedanken in der Lage sind, die Zukunft schön zu gestalten.“

Bei diesen Worten berührt das Mädchen mit der Hand die Schulter des neben ihr stehenden jungen Mannes. Er sinkt vor ihr auf ein Knie und das Mädchen legt einen schönen Kranz auf seinen Kopf, den die Hand des Mädchens aus duftenden Gräsern geflochten hat. Dann streicht sie mit der rechten Hand dreimal über das Haar des gekrönten jungen Mannes und mit der Linken neigt sie seinen Kopf ein wenig zu sich. Dann gibt sie ein Zeichen, und der junge Mann erhebt sich. Das Mädchen läuft vom Hügel herunter und senkt leicht den Kopf.

In diesem Moment tritt der Vater zu dem über allen stehenden jungen Mann mit dem Kranz. Er wird von der

ganzen Familie begleitet. Vor der Anhöhe bleibt er achtungsvoll stehen und nach einer Pause spricht der Vater, der den Blick auf seinen Sohn richtet:
„Wer bist du, dessen Gedanken fähig sind, der Liebe Raum zu erschaffen?“
Und der junge Mann gibt zurück:
„Ich bin dein Sohn und der Sohn des Schöpfers.“ „Ein Kranz wurde dir auferlegt als Verkünder einer großen Mission. Was wirst du, der Gekrönte, mit der Macht über deinen Raum machen?“
„Ich werde eine herrliche Zukunft schaffen. Mein Sohn und gekrönter Sohn des Schöpfers, woher wirst du die Kraft und die Begeisterung nehmen?“ „Aus der Liebe!“
„Die Energie der Liebe ist fähig, im gesamten All zu wandern. Wie kannst du die Widerspiegelung der Liebe des Alls auf der Erde erkennen?“
„Es gibt ein Mädchen, Vater, und sie ist für mich die Widerspiegelung der Energie der Liebe des Alls auf der Erde.“ Bei diesen Worten geht der junge Mann zu dem Mädchen hinab, nimmt sie bei der Hand und führt sie auf den Hügel. Sie nehmen sich bei den Händen und sehen, wie zwei Familien eine Gruppe werden, sich umarmen, scherzen und lachen, sowohl kleine Kinder als auch alte Menschen. Wieder wird alles still, als der junge Mann die Hand hebt und spricht:
„Dank an alle, die mir zuhörten. Die Seele hat die Schaffung eines neuen Raums mitgeteilt. Danke allen, die die Energie der Liebe erlebten. Möge das vom Traum der Seele Erdachte als Schössling aus der Erde aufgehen!“

Diese Worte bringen die ringsherum stehenden Menschen in freudige Bewegung. Mit Stolz, Freude und aufgeregt legen die Menschen Samen und Setzlinge in die Erde. Jeder setzt nun einen Setzling an die Stelle, die der junge Mann, oder die junge Frau als sie ihr Projekt darlegten, ihm zugewiesen hat. Diejenigen, denen kein Platz zugewiesen wurde, gehen um das vorher festgelegte Grundstück herum, singen ein Reigenlied und werfen den mitgebrachten Samen in die Erde.

Es vergehen nur wenige Minuten, und ein herrlicher Garten ist angelegt, der von einem Traum geschaffene Raum.
Die Menschen treten wieder hinter die Linie des Grundstücks. Nur die zwei Familien umringen noch den Hügel, wo die Liebenden stehen.

Wieder hebt der gekrönte junge Mann die Hand und sagt, als alles still ist:
„Die Geschöpfe, die der Schöpfer uns geschenkt hat, mögen neben uns in Freundschaft leben.“
Der junge Mann und das Mädchen steigen von der Anhöhe herunter und begeben sich zur Laubhütte, wo sie früher waren, als sie das Projekt vollzogen.

Nach diesen Worten geht jemand aus dem Kreis der Leute zu den jungen Leuten, neben denen ein alter Hund mit seinem Welpen läuft. Der Hund ist der, der die jungen Leute bei ihrem Rundgang anerkannt hatte und der ihnen sehr gefiel.

Mit einer Verbeugung schenkt der Mann der Braut den Welpen. Dem alten Hund gibt er ein Kommando und der legt sich zu den Füßen des jungen Mannes mit dem Kranz. Der Hund ist so abgerichtet, dass er dem Menschen hilft, alle anderen Tiere auszubilden.
Der junge Mann befiehlt dem Hund, sich an den Eingang zu setzen, und das Mädchen lässt den Welpen in die Laubhütte. Andere Leute kommen nacheinander zur Laubhütte und halten eine kleine Katze oder ein Lamm in der Hand oder führen ein Fohlen an der Leine.

Aus Zweigen flechten die Menschen schnell einen Stall neben der Laubhütte und bald sind in der Behausung, wo sich noch vor kurzem Menschen ausruhten, junge Tiere. Dem kommt eine große Bedeutung zu, denn durch die Nähe werden sie ewig in Freundschaft leben, füreinander sorgen und sich gegenseitig helfen. Das ist keine Mystik, es ist das Gesetz des Schöpfers der Natur. Auch heute kann man sich davon überzeugen. Wenn ein Hundewelpe und ein Kätzchen zusammen aufwachsen, bleiben sie, auch wenn sie groß sind, Freunde.

Nachdem sie die Gaben entgegengenommen haben, steigen die jungen Leute nochmals auf den Hügel: „Dank an

alle“, bedankt sich der gekrönte Bräutigam bei den Anwesenden, „danke allen für die Schaffung des Raumes. Mein Geschlecht wird ihn über die Jahrhunderte hinweg bewahren.“

„Dank den Müttern, die den Schöpfer gebaren“, sagt die junge Braut. Und sich an den jungen Mann wendend, fügt sie hinzu: „Zur Freude des Schöpfers der Sonne, des Mondes, der Sterne und der schönen Erde werden wir alles, was du erdenken kannst, erschaffen.“
„Mit dir, wunderschöne Göttin, und mit den Menschen“, antwortet der junge Mann der Braut und fügt hinzu:
„Du allein bist fähig, meine Träume zu begeistern.“
Wieder steigen die jungen Leute von der Anhöhe herab und jede der Familien überhäuft sie mit Glückwünschen. Die Menschen, die um das Grundstück einen Reigen bilden, singen ein fröhliches Lied.

Schon ist es Abend geworden. Mit ihren Verwandten entfernen sich die jungen Leute, jeder in sein Haus. Sie werden vorerst einander jetzt nicht sehen.
Zu Hause angekommen, fällt der junge Mann, der Schöpfer, der seiner Schöpfung viel Kraft gegeben hat, in einen tiefen Schlaf, und die Braut schläft in ihrem Bett.
Die Menschen, die am Ort geblieben sind, wo das Werk in Liebe vollendet wurde, singen noch Reigenlieder. Sie ziehen sich paarweise zurück und die Älteren schwelgen in angenehmen Erinnerungen, wie es bei ihnen an diesem Tag war.

Die besten Handwerker der beiden Ortschaften bauen nun, umgeben von Liedern und Reigen, auf dem Landsitz ein Haus. Sie legen die Balkenkränze dicht aufeinander und dazwischen Moos und duftende Gräser. Ist dieses Haus fertig, stellen die Frauen der Orte die besten Früchte in das neue Haus. Die zwei Mütter bedecken das Bett mit einer Leinendecke, und in der letzten Nacht entfernen sich alle vom Grundstück.

An dem Tag des Einzugs wacht der Bräutigam vor dem Morgengrauen auf. Er weckt niemanden, setzt seinen Kranz auf und nimmt das Hemd, das seine Mutter bestickt hat. Er läuft zum Bach mit dem Quellwasser.
Der Mond beleuchtet den frühen Weg, Girlanden aus Sternen blinkten noch am Firmament. Nachdem er sich im Bach gewaschen hat, zieht er das Hemd an und geht schnell an das ersehnte Werk. Der Himmel wird langsam heller.

Nun steht er allein an dem Ort, wo vor kurzem noch das jubelnde Fest der beiden Ortschaften war, und den er mit seinem Traum erschuf.
Derjenige, der etwas Ähnliches nie erlebt hat, wird nicht verstehen, welche Macht an Gefühlen und Empfindungen

in einem Menschen in einem solchen Augenblick sein kann.

Man könnte die Gefühle und Empfindungen als göttlich bezeichnen. Und diese Gefühle wachsen in zitternder Erwartung des Strahls der Dämmerung an, in dem ... Da ist sie! Sie steht im Schein des Strahls der Dämmerung. Sie ist ihm und ihrem Werk entgegengeeilt. Aus einer inneren Vision heraus ist sie zu ihm geeilt. Für die Vollendung gibt es keine Grenzen, natürlich, aber die Zeit bleibt plötzlich für die Beiden stehen. Im Nebel ihrer Gefühle gehen sie in das neue Haus hinein. Ein Festmahl auf dem Tisch, ein lockender Duft der Trockenblumen geht von der bestickten Decke auf dem Bett aus:
„Woran denkst du jetzt?“, flüstert sie aufgeregt.
„An unser künftiges Kind.“
Der heiße Atem der Liebe hüllt die beiden ein und trägt sie fort in unbekannte Höhen.
Niemand kann auch in Millionen Jahren im Detail beschreiben, was mit ihr und mit ihm geschieht, wenn im beiderseitigen Ausbruch der Liebe beide zur Schöpfung ineinander fließen und die Menschen das eigene und Gottes Abbild vollenden.
Wir wissen jedoch genau, wenn das unerklärliche Wunder vollzogen wird, bei dem zwei sich verbinden, bleiben sie dennoch sie selbst, und gleichzeitig zuckt das Universum in einem unerklärlichen Augenblick zusammen und sieht eine Vision: Barfuß, mit den Füßchen die Sterne berührend, strebt die Seele eines Kindes der Erde zu, mit der sich die zwei verbinden, um dieser Seele eine neue Verkörperung zu ermöglichen.“

Fortsetzung folgt

Die Hochzeitszeremonie ist ein Auszug aus:
„Die Bräuche der Liebe“ von Wladimir Megre

Garten

Der Garten im September

Im September ist es an der Zeit, sich um das Winterlager für Obst und Gemüse zu kümmern, und die Einmachzeit ist in vollem Gange. Die einzulagernden Gemüse werden nach und nach von den Beeten geerntet. Damit diese nicht frei bleiben, empfiehlt es sich, Gründüngerpflanzen auf die leeren Flächen zu säen. Roter Klee zum Beispiel wächst dann noch sehr kräftig, ehe das Winterwetter ihn vernichtet. Möhren, Kohl und Rüben wachsen im September noch, und man kann sie erst einmal in den Beeten belassen und nur zum sofortigen Bedarf ernten. Erst wenn es abzusehen ist, dass Frost kommt, sollte man sie heraus nehmen. Sellerie und Pastinaken kann man sogar noch gut bis zum ersten Frost im Boden belassen, denn sie werden dann noch schmackhafter, wenn sie Frost abbekommen haben. Lauch und die Wintergemüse wie Rosenkohl und Grünkohl bleiben sowieso im Garten stehen. Der erste Feldsalat ist jetzt reif und erfreut uns nach den milderen Sommersalaten mit seinem wunderbaren nussigen Geschmack.

Beim Obst, das Sie einlagern, achten Sie darauf, dass es nicht beschädigt oder angefault ist. Denn ein Teil, das zu schimmeln beginnt, kann sehr schnell andere anstecken. Deshalb gilt für das einzulagernde Obst: vorsichtig ernten. Die späten Obstsorten können Sie so lange wie möglich am Baum lassen. Ihr Aroma wird dadurch nur noch besser. Vor den ersten Frösten brauchen sie bei dem spät reifenden Obst keine Angst zu haben, einen leichten Frost vertragen sie recht gut.

Bei Nüssen sollten Sie besser warten, bis sie vom Baum fallen. Denn grüne Nüsse faulen wesentlich leichter.
Empfindliche Kräuter sollten im Laufe des September eingetopft und ins Haus gebracht werden.
Wer im Frühjahr so früh wie möglich Möhren ernten möchte, kann jetzt schon den Samen für die frühen Sorten ins Beet bringen. Dabei sollten Sie den Samen höchstens 1cm tief in die Erde einbringen. Auch Zwiebeln, Wintererbsen und Mangold können fürs frühe Erscheinen im Frühjahr jetzt schon eingesät werden.

Wer Chicoree im Frühsommer gesät hat, der kann den ersten nun schon ernten und in entsprechenden Gefäßen zum Bleichen in den Keller bringen.

Die nicht winterharten Knollengewächse wie Gladiolen sollten, sobald sie verblüht sind, aus der Erde genommen und wieder eingelagert werden. Für die Frühlingsblüher

ist dafür jetzt Pflanzzeit. Die beste Pflanzzeit für Gehölze im Garten ist, neben dem frühen Frühjahr auch der Herbst. Vor Allem Rosen und immergrüne Gehölze mögen es, wenn sie den Winter über Zeit haben, sich im Garten einzuwurzeln.
Auch Ihre Beeren können Sie jetzt sehr gut vermehren. Beeren vermehrt man am Einfachsten durch Stecklinge. Dazu schneiden Sie einen Zweig mit sechs Knospen ab und stecken sie zwei Drittel davon in die Erde. Die beste Zeit dafür ist der abnehmende Mond.

Das Einlagern

Samen: Samen wie Erbsen, Bohnen und Mais müssen zum Lagern ganz trocken sein. Ich trockne sie stets ein paar Tage ausgebreitet an der Luft, bevor ich sie in Baumwollsäckchen an den Regalen im Keller aufhänge.
Gemüse: Für die meisten Gemüse, die man Lagern kann, ist eine Temperatur von etwa 7 Grad optimal. Die Lagerstätte sollte nicht zu hell sein – fast alle Knollengemüse mögen es sogar am liebsten ganz dunkel. Kürbisse und große Zucchinis, die eine feste Schale haben, halten sich in einem luftigen Holzregal, wo sie einzeln liegen und nicht aneinander stoßen mindestens drei Monate lang.

Möhren und Rote Bete lagert man im Keller so kühl wie es geht in sandgefüllten Behältern. Sie wollen es möglichst Dunkel haben. Auch Kartoffeln sollten möglichst dunkel aufbewahrt werden, weil sie sonst grün werden. Die ideale Lagertemperatur für Kartoffeln liegt auch bei etwa 7°C. Alle anderen Knollengemüse können bei Temperaturen möglichst unter 7°C im Haus lagern, brauchen jedoch eine gute Durchlüftung. Wer solche tiefen Temperaturen im Keller nicht hat, kann viele Gemüse auch in einer Miete im Garten aufbewahren. Es gibt auch eine

weitere sehr einfache Methode, um Knollengemüse gut im Winter aufzubewahren. Besorgen Sie sich ein etwa 45cm langes Drainagerohr aus Keramik mit einem möglichst großen Durchmesser. Nun graben Sie ein Loch in den Garten, das so groß ist, dass dieses Drainagerohr hineinpasst und darunter noch einige Steine für die Entwässerung passen. Das Rohr sollte ein paar Zentimeter aus dem Boden heraus schauen. Um das Drainagerohr füllen Sie die Erde wieder an. Nun können Sie es mit den Knollen (z.B. Sellerie oder Rüben) befüllen. Decken Sie das Rohr mit einem Holzbrett zu. So können Sie nun nach Bedarf dem Rohr ihr Gemüse entnehmen. Ist stärkerer Frost zu erwarten, dann decken Sie das Brett mit Stroh ab und geben oben noch einen dicken Stein darauf. Auf diese Weise haben Sie ein hervorragendes Lager, das sie jedes Jahr wieder benutzen können.

Möhren und Rote Bete lassen sich am Besten, wenn der Keller zu warm ist, einmieten. Eine Miete ist sehr leicht zu machen. Heben Sie dazu an einem geschützten Ort des Gartens ein – je nach Menge des einzulagernden Gemüses bis 1,50 m langes - Loch von etwa 30 Zentimetern Tiefe aus. Am günstigsten ist es, wenn es von Norden nach Süden verläuft. Geben Sie eine dicke Schicht Stroh in dieses Loch Darauf können Sie nun die Gemüse geben und bis zu einer Höhe von 1,20m pyramidenförmig aufschichten. Verteilen Sie nun darauf wiederum eine dicke Schicht von Stroh und schließen Sie das Ganze nun mit der ausgehobenen Erde. Zur Belüftung stecken Sie am Besten auf der gesamten Miete verteilt viele Strohhalme durch die Erde bis in die Strohschicht hinein. Nun können Sie bei Bedarf Ihr Gemüse entnehmen. Am Besten an der Südseite, weil diese am ehesten auch bei Frost wieder antaut. Schieben Sie die Erde und das Stroh einfach zur Seite und decken es anschließend wieder genauso ab.

Gründüngung

Um die Bodenfruchtbarkeit zu verbessern und niemals kahle Stellen im Garten zu haben, bietet sich eine Gründüngung an. Dafür werden Pflanzen genommen, die in ihren Wurzelknöllchen Stickstoff bilden, so dass sich dieser im Boden ansammeln kann. Gründüngerpflanzen bilden gleichzeitig eine hervorragende Mulchdecke.
Man kann die Pflanzen anschließend im Winter einfach absterben lassen, wo sie verrotten und von den Würmern in den Boden gezogen werden. Zu den Gründüngerpflanzen gehören: Raps, Senf, Winterwicke, Phacelia, Klee, Weidelgras, Lupinen und Beinwell. Man bekommt im Handel auch Gründüngermischungen. Häufig werden sie auch mit der Bezeichnung „Bienenfreund“ oder „Bienenweide“ versehen, weil die blühenden Gründüngerpflanzen auch bei den Bienen sehr beliebt sind. Diese Mischungen sind allerdings für die Herbstaussaat nicht so gut geeignet, weil sie nicht mehr auswachsen können. Für die Herbstaussaat eignen sich am Besten die Kleesorten. Aber auch der Senf oder die Winterwicke sind dafür noch gut zu nehmen. So haben Sie niemals einen freien Boden – auch im Winter nicht, so wie die Natur es von sich aus auch macht.

Es wünscht Ihnen einen wunderschönen und möglichst noch warmen September: Die Gartenfee.

Gründüngung mit Rasenschnitt / Mulchen

Garten

Gemüse der Jahreszeit: Der Kürbis

Der Kürbis gehört in unserer Familie eindeutig zu den Favoriten des Gemüsejahres. Er ist enorm vielseitig verwendbar und schmeckt uns in jeder Zubereitung ganz hervorragend.
Der Kürbis ist eine der ältesten Kulturpflanzen überhaupt und er ist fast über unseren gesamten Erdball verteilt zu finden. Samenfunde in Südamerika und Thailand stammen aus der Zeit um 6.000 - 12.000 v. Chr.

Die Kürbisse wurden schon seit Urzeiten nicht nur gegessen, sondern man benutzte ihre Hülle auch anschließend für alle möglichen Zwecke. Flaschenkürbisse (Kalebassen) wurden zum Beispiel getrocknet und dienten anschließend als Gefäße für Öle und viele andere Dinge. Dass der Mate-Tee so genannt wird, verdankt er dem getrockneten Flaschenkürbis in dem er aufgegossen wurde. Das Wort Mate entstammt nämlich dem indianischen Wort „mati“, mit dem die Indianer die ausgehöhlte Kalebasse bezeichneten. In China dienten die Flaschenkürbisse als Lagergefäße für medizinische Heilmittel.

In Afrika und Südamerika werden aus ausgehöhlten Flaschenkürbissen auch Musikinstrumente hergestellt. Der Musikbogen **Berimbau** ist zum Beispiel ein Instrument aus dem Nordosten Brasiliens. Er besteht aus einem gebogenen Holzstock, einem daran am oberen und unteren Ende befestigten Draht als Saite und einem aufgeschnittenen, ausgehöhlten Kürbis (Cabaça), der am unteren Drittel des Bogens über Saite und Bogen befestigt wird und als Resonanzkörper dient. Gespielt wird das Instrument dann mit einem Holzstäbchen, das man an den Draht schlägt.

In Schwarzafrika gilt der Kürbis auch als Fruchtbarkeitssymbol, weil jede einzelne Frucht eine enorme Menge an Samen enthält.

Es gibt eine riesige Vielfalt an Kürbissen. Angefangen von den unterschiedlichsten Riesenkürbissen, über die Flaschenkürbisse, Moschuskürbisse und viele, viele mehr. Auch die Gurken und Zucchinis gehören zur Familie der Kürbisgewächse. Es gibt Händler von Kürbissamen, die über 600 verschiedene Samen im Angebot haben. Und jede Sorte hat einen etwas eigenen Geschmack. Es gibt jedoch auch Kürbisse, die einen bitteren Geschmack haben. Diese enthalten den bitteren Stoff Cucurbitazin. Auf deren Verzehr sollte man besser verzichten, weil sie Erbrechen und Durchfall hervorrufen können. Viele der Zierkürbisse enthalten diesen Stoff, aber auch nicht jeder Zierkürbis enthält ihn. Es gibt wunderschöne Zierkürbisse, die auch geschmacklich eine Delikatesse darstellen, weil sie keine Bitterstoffe enthalten. Dazu gehören zum Beispiel der Türken-Turban und der Red-Turban. Sie können es selber ausprobieren. Wenn sie sich nicht sicher sind, ob ein Kürbis gegessen werden kann, dann probieren sie ein kleines Stückchen roh und sie werden sofort

feststellen, ob sie ihn verzehren können. Das Bittere können Sie ja wieder ausspucken. Mein Favorit aus der riesigen Auswahl der Kürbissorten ist der Hokkaido-Kürbis. Er ist sehr aromatisch und man muss ihn nicht schälen – er ist dadurch noch einfacher zu verarbeiten.

Kürbisfleisch ist der ideale Schlankmacher, reich an zahlreichen Vitaminen, Mineralien, sekundären Pflanzenstoffen und Ballaststoffen. Stark enthalten sind die Vitamine C, und E,ebenso verschiedene B-Vitamine und die Vorstufen des Vitamins A, die Karotinoide. Bei den Mineralien und Spurenelementen bietet der Kürbis Kalium, Phosphor, Kalzium, Magnesium, Eisen Zink und Selen. Nebenher verfügt der Kürbis sowohl in seinem Fleisch, aber vor Allem in seinem Samen über pflanzliche Hormone, die auch medizinisch verwendeten Phytosterine. Diese Hormone sind in der Lage, Prostatavergrößerungen in ihrem Heilungsprozess zu unterstützen. Aus diesem Grunde gelten die Inhaltstoffe der Kürbissamen bereits seit langem als hochwirksam bei Blasen- und Prostataleiden. Sie sind also nicht nur für die Männer gut.

In der Steiermark baut man noch einen ganz speziellen Kürbis an: den steirischen Ölkürbis, auch schalenloser Ölkürbis genannt. Seine Kerne haben eine hohe Konzentration an Phytosterinen und sie lassen sich, weil sie nur durch ein feines Häutchen geschützt sind und keine feste Hülle haben, sehr gut zu Öl verpressen.
Kürbiskernöl ist ein sehr wertvolles Öl, vor allem, wenn es aus der frischen Frucht kalt gepresst wird. Hier sind alle Inhaltstoffe des Kürbis in noch wesentlich konzentrierterer Form vorhanden. Im Kernöl sind über 80 % ungesättigte Fettsäuren wie Linol und Ölsäuren enthalten. Die Hauptwirkstoffe sind das Sitosterin, Phytosterole, im Besonderen die Delta-7-Sterole und Phyto-Östrogene. Im Mittelalter meinte man, dass dieses Öl zu wertvoll sei, um es zu verzehren, man benutzte es ausschließlich für hochwertige Salben und Cremes, weil seine Wirkung auf die Haut so gut ist. Kürbiskernöl heilt zum Beispiel Entzündungen auf der Haut.

Es wird im Handel auch Kürbiskernöl angeboten, wo die Kerne vorher geröstet wurden. Es schmeckt dadurch sehr gut, aber bei dem Röstvorgang gehen natürlich auch ein Teil der wertvollen Inhaltsstoffe verloren. Ich gebe ein hochwertiges kaltgepresstes Kürbiskernöl gerne als Beigabe zu Suppen und Eintöpfen im Winter. Jeder kann sich dann je nach Geschmack mit einem Löffel etwas über den Eintopf oder die Suppe geben und verrühren. So wird nichts mitgekocht und zu stark erhitzt – dazu wäre das Öl viel zu schade. Für manche Salate hat Kürbiskernöl einen zu starken Eigengeschmack – es passt nicht zu Allem – probieren Sie es einfach mal aus. Etwas Besseres können Sie sich kaum antun.

Die Kürbiskerne selber schmecken auch einfach nur so zum Knabbern sehr gut. Eine Delikatesse sind angeröstete Kürbiskerne über einem guten Salat.

Christa Jasinski

Kürbisschlemmereien

Am Einfachsten und am Ursprünglichsten, finde ich die Zubereitung auf einem Backblech im Backofen. Hierzu schneide ich das Kürbisfleisch in Würfel, vermische sie mit ein wenig Olivenöl, ein paar Kräutern (vor allem Rosmarin schmeckt da sehr gut), etwas Knoblauch und Salz und gebe alles auf ein Backblech, Dieses schiebe ich nun in den auf 200° vorgeheitzten Backofen und backe die Kürbiswürfel etwa eine halbe Stunde – je nachdem, wie stark Sie sie angeröstet haben möchten, etwas kürzer oder länger. Dazu reiche ich nur noch einen Kräuterquark. Einfach köstlich!

Hier noch einige weitere Rezepte:

Kürbis-Suppe mit Ingwer
Zutaten:
900g Kürbis, 2 Kartoffeln, 2 große Zwiebeln, etwas frischer Ingwer, Butter oder Pflanzenöl, Salz Pfeffer, etwas geschlagene Sahne

Zubereitung:
Das Öl erhitzen, die gehackten Zwiebeln und den geriebenen Ingwer zugeben und glasig dünsten. In Würfel geschnittenen Kürbis und Kartoffeln zugeben und mitdünsten lassen. Mit 1l Wasser auffüllen und etwa 15 – 20 Minuten kochen lassen. Wenn alles weich ist, die Suppe pürieren, mit Salz und Pfeffer abschmecken. Die Suppe in die Teller geben und etwas geschlagene Sahne darauf geben.

Kürbis - Puffer
Zutaten:
800 g Kürbis grob geraffelt,
3-4 Schalotten,
1 Kästchen Kresse,
2 Eier,
4 EL Mehl,
1 EL Kürbiskerne,
1 TL geriebene Zitronenschale,
Salz, Pfeffer, Cayennepfeffer,
2 TL Kürbiskernöl,
Fett zum Ausbacken der Puffer

Zubereitung:
Die Schalotten fein hacken, den Kürbis zugeben und vermischen. Die restlichen Zutaten zugeben und das Ganze verkneten. Wenn der Teig zu flüssig ist, kann man noch Semmelbrösel zugeben, bis zur gewünschten Konsistenz. Puffer formen und in einer Pfanne im heißen Fett ausbacken.

Gefüllte Kartoffeln mit Feta und Kürbis
Zutaten:
8 grössere Kartoffeln,
500 g Kürbis,
2 Knoblauchzehen,
10 schwarze Oliven (entsteint),
1 Bund Dill,
200 g Feta,
4 EL Joghurt,
Salz, Pfeffer,
2 EL Olivenöl

Zubereitung:
Kartoffeln in der Schale garen, etwas abkühlen lassen Knoblauch hacken, Kürbis grob raffeln, die kleingeschnittenen Oliven und den gehackten Dill zugeben.
Den Feta mit der Gabel zerdrücken, Joghurt und Gewürze zugeben und alles mit der Kürbismasse zusammen vermischen. Es soll eine gebundene Masse entstehen. Die abgekühlten Kartoffeln halbieren, mit einem scharfkantigen Teelöffel bis auf einen knapp 1 cm dicken Rand aushöhlen. Die Hälfte der ausgehöhlten Kartoffelmasse zu dem Kürbis geben und untermischen. Die Füllung in die ausgehöhlten Kartoffelhälften geben, diese nebeneinander in eine feuerfeste Form setzen und mit dem Öl beträufeln. Die Kartoffeln im Backofen ca. 25 Min. bei 180° C Umluft backen bis sie gebräunt sind.

Haselnuß - Kuchen mit Kürbis
Zutaten:
1 unbehandelte Orange,
400 g fein geraffelter Kürbis,
150 g geriebene Haselnüsse,
100 g gehackte Kürbiskerne,
6 Eier,
150 g Rohzucker,
½ TL Zimt,
75 g Mehl,
1 TL phosphatfreies Backpulver

Zubereitung:
Die Orangenschale fein abreiben und den Saft der Orange auspressen. Beides beiseite stellen. Eier trennen und die Eiweiß steif schlagen. Die Eigelb mit dem Zucker und dem Zimt schaumig schlagen. Den Orangensaft und die -schale zugeben. Den Kürbis und die Nüsse und das Mehl

mit dem Backpulver gemischte Mehl unter die Masse rühren. Den Eischnee unterheben und den Teig in eine gefettete Form geben. Bei 160° C Umluft ca. 1 Std. backen. (Stäbchenprobe durchführen!) Kuchen in der Form ca. 10 Min. auskühlen lassen und erst dann stürzen!

Kürbis süß-sauer

Zutaten:
1 kg Kürbis,
1/4 l Weißweinessig,
1 Stange Zimt,
5 Nelken,
1 Zitrone,
500 g Rohzucker

Zubereitung:
Den Kürbis putzen und in etwa 1 cm große Würfel schneiden. In eine große Schüssel geben. Den Weißweinessig mit der Zimtstange und den Nelken aufkochen. Die abgeriebene Schale der Zitrone zugeben. Den Essigsud über die Kürbiswürfel geben und zugedeckt in der Kühle 24 h ziehen lassen. Am nächsten Tag den Essigsud abgießen, auffangen, erneut aufkochen, 500 g Zucker einrühren, den Kürbis zugeben und glasig kochen lassen. Noch kochend in die vorbereiteten Gläser füllen.

Kürbisstroganoff

Zutaten:
2 EL Olivenöl,
800 g Kürbis gewürfelt,
1 TL Ingwer,
1 EL Senf,
1 TL Kümmel gemahlen,
300 ml Gemüsebouillon,
Salz,
2 EL Tomatenpüree,
100 ml Weißwein,
2 EL Rosenpaprika,
100 ml süsse Sahne

Zubereitung:
Den gewürfelten Kürbis im heissen Olivenöl anbraten, Ingwer, Senf, Kümmel zugeben und kurz mitbraten. Mit der Gemüsebouillon ablöschen und etwa 10 Minuten schmoren lassen. Mit Salz, Tomatenpüree, Weißwein und dem Paprika mischen und mit der Sahne abrunden.

Alle Rezepte: Marie-Luise Stettler
www.lebensharmonie.ch

Wildkräuter

Die Hagebutte

(Rosa canina)

Jetzt im Herbst leuchten sie wieder weithin, die Hagebutten. Sie laden uns mit ihrem matten Glanz zu einem Spaziergang ein, um das Füllhorn, das die Natur über uns auf die letzten warmen Tage ausleert, zu geniessen. Da fällt mir dann auch gleich das Kinderlied *„Ein Männlein steht im Walde“* ein, das in Humperdincks Oper „Hänsel und Gretel“ gesungen wird. Die letzte, gesprochene Strophe mit der Auflösung allerdings, wird in der Oper weggelassen. Hoffmann von Fallersleben sagt in der Auflösung:

Das Männlein dort auf einem Bein
mit seinem roten Mäntelein
und seinem schwarzen Käppelein
kann nur die Hagebutte sein!

Die Hagebutte birgt eine Kindheitserinnerung für mich. Meine Mutter stellte aus dem Mark der Hagebutten immer kaltgerührte Marmelade her, die für meine Geschmacksnerven himmlisch schmeckte. Mir liegt der leicht säuerliche Geschmack und die feine samtige Konsistenz geradezu auf der Zunge.

Die Hagebutten sind die Früchte – eigentlich handelt es sich um Scheinfrüchte – der wilden Rose oder Heckenrose. Im Herbst, wenn die Sträucher langsam lichter werden und im Winter, wenn schon Schnee liegt, kann man diese rot leuchtenden Früchte weithin erkennen.

Die wirklichen Früchte sind allerdings die Kerne oder Nüsschen in den roten Schalen. Diese besitzen Härchen mit feinen Widerhaken, die starken Juckreiz verursachen können. Welches Kind hat nicht schon einmal diese Nüsschen ausgepuhlt und seinen geplagten Mitmenschen als Juckpulver in den Kragen gefüllt?

Im Herbst, wenn wir uns so langsam auf den Rückzug vorbereiten, stellt uns die Natur noch einmal ihre Vielfalt zur Verfügung. So enthalten die Hagebutten sehr viel Vitamin C. Überhaupt ist die Hagebutte die einheimische

Frucht, die mit am meisten Vitamin C, neben dem Sanddorn, liefert. Mit ihrer Hilfe können wir uns so richtig auf die kalte Jahreszeit und die Zeit der Erkältungen mit einem Vorschuss an Abwehrkräften wappnen.

Pfarrer Künzle schreibt: „Die Hagebuttenschalen enthalten mehr Vitamine als andere Nahrungsmittel."
Neueren Studien zufolge lindert eine Therapie mit Hagebuttenpulver Rückenleiden und Arthrose. Die Schmerzen wurden deutlich gebessert und auch die Funktion der Gelenke nahm wieder zu. Hagebuttenpulver ist eine nebenwirkungsarme Alternative zu Schmerzmitteln und hat den Vorteil, dass die knorpelschonende und entzündungshemmende Wirkung die Beweglichkeit der Gelenke verbessert.
Im Mittelalter wurde die Hagebutte bei Bluthusten, Ruhr und Erbrechen eingesetzt.

Ein Tee aus den Kernen der Hagebutten, auch Kernlestee genannt, ist hilfreich gegen Steinleiden, Harnwegsinfekte und wird auch bei rheumatischen Beschwerden eingesetzt. Damit der Tee die richtige Stärke erhält werden die Nüsschen der Frucht eine Dreiviertelstunde in Wasser gesotten, empfiehlt Pfarrer Künzle.

Die Kerne enthalten ätherische Öle und Spuren von Vanillin und Fruchtsäuren. So kann man eine Art von Vanille, die Hagebuttenvanille, erhalten, wenn man die Hagebuttenkerne zu feinem Pulver vermahlt.
Aus den Kernen kann ein Öl gewonnen werden, das einen hohen Anteil an ungesättigten Fettsäuren und Vitamin A hat und wirkungsvoll ist für die Rückbildung von Falten und Narben der Haut.

Die Inhaltsstoffe der Hagebutten sind in erster Linie Vitamin C, Beta-Karotin, aber auch Fruchtsäuren, Ascorbinsäure, Pektin, Gerbstoffe, Zucker und Mineralstoffe, allen voran Kalium.

Hagebutten gehören - wie könnte es anders sein - zu den Rosengewächsen. Gesammelt werden die Früchte ab der Reife im September/Oktober bis nach dem ersten Frost oder sogar im Winter. Die Früchte, die schon einen Frost hinter sich haben, sind aromatischer und süßer. Man sollte jedoch darauf achten, dass die Fruchtschalen noch fest sind.

Es gibt verschiedene Zubereitungsarten der Hagebutte. Man kann sie frisch aufschneiden und die Kerne herauskratzen. Dies kommt einer sehr meditativen Tätigkeit gleich, die sich allerdings lohnt. Man kann dann die Nüsschen zu Kernlestee oder Hagebuttenvanille weiterverarbeiten und die Schalen trocken für Tee oder frisch zu Mus verarbeiten als Basis für Marmelade, Suppen, Chutney oder Hagebuttensoße. Wer es einfacher und schneller haben möchte, der kann auch die Früchte über Nacht in Wasser einweichen, dann eine halbe Stunde leicht köcheln und die Masse durch ein Sieb streichen.

Mythologisch sollen Hagebutten vor Unheil und ungebetenen Gästen schützen. Nach einem alten Brauch soll eine Hagebutte, die am Neujahrsmorgen frisch gepflückt und gegessen wurde, das ganze Jahr über für Gesundheit sorgen.

Der Name Hagebutte leitet sich vom mittelhochdeutschen Wort *Hag* = Gebüsch, dichte Hecke und *Butte* = Fässchen, Gefäß ab. Der botanische Name der Pflanze *Rosa canina* kommt von Hundsrose, was so viel bedeutet, wie hundsgewöhnliche Rose.

Für die Astrologen:
Hagebutte ist mehreren Planeten zugeordnet.

- **Mars**, aufgrund der Dornen und der feinen Härchen in den Früchten.
- **Pluto**, wegen der bizarren Gestalt der Sträucher.
- **Venus**, wegen der Affinität zu den Nieren und der essbaren Früchte.

Die **Signatur** der Hagebuttenkerne lässt auf Steinleiden schliessen.

Autor: Marie-Luise Stettler
www.lebensharmonie.ch

Wildfrüchte à la carte

Hagebutte

Hagebuttentee
Zutaten:
Getrocknete zerstossene Hagebutten vor dem ersten Frost geerntet.

Die vorsichtig getrockneten Hagebutten werden grob zerstossen, mit kaltem Wasser übergossen und langsam zum Kochen gebracht. Den Sud lässt man 10 Minuten ziehen und seiht dann ab.

Hagebuttenmarmelade
Zutaten:
1kg entkernte Hagebuttenschalen,
200ml Apfelsaft,
500g Rohzucker,
30g Biogel.

Die Hagebuttenschalen werden zu Mus gekocht, dann gibt man den Saft und den Zucker und das Biogel dazu und kocht die Marmelade bis zur Gelierprobe. In Gläser abfüllen und abkühlen lassen.

Roh gerührte Hagebuttenmarmelade
Zutaten:
1kg selbstgemachtes Hagebuttenmus
(wer diese Arbeit nicht machen mag, kann das Mus auch im Bioladen kaufen),
1kg Zucker,
1/8 l Weißwein

Den Zucker mit dem Weißwein zur Perle kochen (bis sich der Zucker aufgelöst hat), das Hagebuttenmus mit dem Handrührgerät kräftig unterrühren. Wenn die Masse glänzt, wird sie in Gläser gefüllt.

Bei dieser Marmelade ist es wichtig, die Reihenfolge einzuhalten, nämlich, dass das Hagebuttenmus zu der Zuckerlösung gegeben wird und nicht umgekehrt, sonst trennt sich die Masse.

noch ein „Stacheltier“: die Brombeere

Von Zeit zu Zeit

Von Zeit zu Zeit
Zeitlosigkeit
steckte der Schöpfer uns in ein Menschenkleid
der Geist dabei wie Ewigkeit
von Zeit zu Zeit

Von Zeit zu zweit
zu dritt, zu viert
durch die Elemente friedvoll konzipiert
ist es der Geist der die Liebe studiert
von Zeit zu zweit

Die Flamme, der Tropfen, der Hauch und der Stoff
seltsam bestellt
das Herz die Liebe wählt
und erzählt

Von Zeit zu Zeit
flammen Erinnerungen auf
von welchem Leben davor
von welchem danach ?

Könnten wir das Leben davor beweisen
dann wären wir imstande jedem die Wege zu weisen
dabei kann es jeder wahrhaftig stets sehen
doch wirklich lange, brauchten manche, um wirkliche Liebe zu verstehen

Thomas Patock- http://menschheitsgeschichte.npage.de/

Alles ist Neu

Alles ist Neu
alles ist anders
anders jeden Tag

Neue Menschen noch nie gesehene Gesichter
doch wenn, dann nur in den Visionären Träumen
in der vergänglichen Zeit in den vergänglichen Räumen

Was mir bleibt ist die Ewigkeit
das göttliche Selbst zu durch forschen
es durch ständig neue Taten gedanklich zu durchdringen
mal tanzen, mal schreiben, mal malen, mal singen, mal springen

Alles ist Möglich keine Grenze wahrhaftig vorhanden
jedes Teilziel materialisiert sich in Zeit und Raum
kann man als Individuum mal kurz bestaunen

Eine Vielzahl von Millionen Jahren das scheint ein langes Spiel
dabei erkenne ich den Anfang schon und auch das Erdenziel
einen kleinen planetaren Garten der Ewigkeit hier gedanklich bereits kreiert
nun ist es an der Zeit das der Geist das Ganzheitlich auch kapiert

Der Körper ist darauf eingestellt
es entsteht nun der Garten Eden, an manchen Stellen auch wirklich wild
erschienen ist bereits davon so manches wunderschönes virtuelles Bild

Thomas Patock - www.thomaspatock.npage.de/

Gesundheit

Wickel und Packungen

Wickeln und Packungen gehören zu den ältesten Heilmethoden, die wir kennen. Sie sind von Jedem unkompliziert und schnell anzuwenden. Unter Wickel oder auch Pakkung versteht man das Umwickeln eines Körperteils oder des gesamten Körpers mit einem feuchten Tuch, das nach außen mit einem trockenen Tuch und einer Wolldecke abgeschlossen wird. Heutzutage beschränkt man sich dabei durchwegs auf kalte und heiße Wickel und bevorzugt die bekannteste Anwendungsart, die des Pfarrer Kneipp.
Die einfachen und daher am häufigsten vorkommenden Wickel, respektive Hals-, Brust-, Lenden-, Bauch- und Wadenwickel, sind schnell zu erlernen, überall in jedem Haushalt durchführbar und können sogar vom „Kranken“ selbst an – und abgelegt werden.

Zum Herstellen eines Wickels sind 3 Tücher notwendig. Zuerst ein Leinentuch, am besten grobfädig und durchlässig. Dieses wird nass gemacht, möglichst doppelt genommen, außer bei großen Wickeln dort nur einfach. Dann folgt das 2. Tuch, das Trockentuch. Dies soll aus dichtem Stoff bestehen, am günstigsten aus Baumwolle. Schließlich das 3. Tuch. Dies ist eine gewöhnliche Wolldecke oder bei kleineren Wickeln ein Stück Wollflanell (z.B.Handtuch). Wickel werden ausschließlich im Bett angelegt. Dabei zu beachten ist, das der „Kranke“ vor dem Anlegen des Wickels warm ist. Alle hier folgenden benannten Wickel können auch mit Zusätzen bereitet werden. Doch darüber später mehr.

Der Kalte Wickel
Dieser Wickel steigert die Durchblutung des umwickelten Körperteils. Daraus folgt eine Anregung des gesamten Stoffwechsels bei gleichzeitiger Beruhigung des Nervensystems. Je nach Dauer der Anwendung führt der kalte Wickel zu Wärmeentzug oder Wärmebildung und Schweißausbruch. Der kalte Wickel wirkt wärmeentziehend, also kühlend, wenn er beim Eintritt des Dunstes, etwa nach 20 bis 45 Minuten, abgenommen wird.

Bei längerer Dauer, etwa zwischen 1 und 1,5 Stunden, kommt es zum Dünsten und somit zur Wärmebildung. Bleibt der Wickel 2 Stunden am Körper, so erfolgt, besonders bei Fieber, meist ein starker Schweißausbruch. Die Kalten Wickel werden mit frischem Wasser von 10° bis 20 ° C durchgeführt.

Die angesprochenen Zusätze, wie vorhin erwähnt, sind folgende:

Essigwasser
Man gibt einen Teil Weinessig auf 3 Teile kaltes Wasser, rührt um und tränkt damit das Wickeltuch. Essigwasser ruft eine rasche Reaktion hervor und wird besonders bei schwächlichen und blutarmen Menschen durchgeführt. Statt Essig kann man auch hierfür im selben Mischungsverhältnis Sauerkrautwasser verwenden.

Salzwasser
Auf 3 Liter kaltes Wasser gibt man 100 Gramm Salz. Salzwasser wirkt hautreizend und gleichzeitig wasserentziehend auf die Haut. Man verwendet es z.B. bei Scharlach, Masern und Skrofulose, wenn die Hautausschläge schneller hervor kommen sollen.

Lehmwasser
Mehrere Handvoll gepulverter Lehm oder Heilerde werden in 1 bis 2 Liter Wasser oder kalten Kräuterabsud gerührt. Es kann ruhig eine schlammige Konsistenz entstehen. Lehmwasser kühlt stark und wird besonders bei Entzündungen verwendet.

Kräuterabsude
Man verwendet Heublumen, Haferstroh, Kamille, Zinnkraut und noch viele verschiedene andere Heilpflanzen. Davon werden ein bis 2 Handvoll Heilkräuter in 5 Liter Wasser eine halbe Stunde lang gekocht und der Absud dann kalt verwendet.

Arnikatinktur
Diese wird direkt auf das Tuch getropft. Kalte Wickel mit Arnika sind besonders wirksam bei Blutergüssen und Verstauchungen.

Senfmehl
Davon werden 2 Handvoll in 2 Liter Wasser eingerührt, taucht das Wickeltuch ein, wringt es aus und legt es an. Achtung dieser Senfwickel darf wegen seiner starken Hautreizung höchstens eine halbe Stunde liegen bleiben.

Das Anlegen des kalten Wickels:
Im Bett oder auf dem Tisch breitet man zuerst die Wolldecke oder das Wolltuch aus und streift es glatt, damit keine Falten entstehen. Darauf nun legt man das trockene Tuch, welches von jedem Rand um die drei Fingerbreit schmäler sein sollte als die Decke. Dann taucht man das Wickeltuch in das kalte Wasser oder den Zusatz, wringt es aus, aber so, dass es noch gut feucht ist, aber nicht mehr tropft, breitet es über das trockene Tuch und achtet wiederum darauf das dieses Tuch auch etwa drei Fingerbreit schmaler ist als das Trockentuch. Nun werden die Tücher dem „Kranken“ angelegt, wobei man darauf

achtet, dass sich keine Hohlräume und Falten bilden. Der Wickel sollte gut anliegen aber darf nicht zu fest sitzen. Je genauer und gleichmäßiger ein Wickel angelegt ist, desto sicherer ist der zu erwartende Erfolg. Während der Dauer des Wickels soll der „Kranke“ ganz ruhig und entspannt liegen.
Das entfernen des Wickels sollte rasch und ohne unnötiges Abdecken erfolgen. Nach der Abnahme lässt man den „Kranken“ leicht zugedeckt nachdünsten, doch darf weder eine Waschung noch ein Bad genommen werden.

Der Halswickel
Hierfür nimmt man ein nasses Tuch, bis auf Handbreite zusammen gelegt und so lang, dass es zweimal um den Hals gewickelt werden kann. Am günstigsten also ein Handtuch. Darüber kommen das Trocken- und das Wolltuch oder eine Flanellbinde. Das Handtuch wird der Länge nach gefaltet, zur Hälfte nass gemacht, beim trockenen Ende beginnend aufgewickelt wie eine Binde und erst der nasse und dann der trockene Teil am Hals gut anliegend aufgerollt. Darüber, wie gehabt, das Trockentuch und das Wolltuch. Bei fieberhaften Erkrankungen des Halses muss der Wickel sobald er sich am Hals erwärmt hat abgenommen oder gewechselt werden, weil sonst zu viel Hitze zum Kopf geleitet würde. Bei einfachen Katarrhen und Reizzuständen kann der Halswickel längere Zeit oder auch über Nacht liegen bleiben. Auch gut anzuwenden bei Angina, vergrößerten Mandeln, Mittelohrentzündung, Rachenkatarrh, Schnupfen und Stirnhöhlenkatarrh.

Der Brustwickel
Dieser Wickel wird von der Achselhöhle bis zum unteren Rippenbogen angelegt. Die Arme bleiben frei. Dieser wird außerhalb des Bettes schichtweise vorbereitet. Der „Kranke“ richtet sich beim Anlegen des Wickels im Bett auf, Hemd oder Schlafanzug werden hochgeschoben und die Tücher in richtiger Höhe aufs Bett gelegt. Der „Kranke“ legt sich nieder und die Tücher werden der Reihe nach in mittlerer Atemstellung glatt und ohne Falten um den Körper gewickelt. Anwendung findet dieser Wickel besonders bei Bronchialkatarrh, Lungen- und Rippenfellentzündung.

Leib- oder Lendenwickel
Dieser Wickel wird vom unteren Rippenbogen bis zur Mitte des Oberschenkels angelegt. Er bedeckt somit oben den Magen, den Nabel, die Geschlechtsteile und unten das Kreuz und Gesäß.
Der Leibwickel ist am leichtesten durchzuführen und kann auch ohne Hilfe selbst angelegt werden. Wie der Brustwickel wird er auf dem Tisch vorbereitet und hinter dem sitzenden „Kranken“ im Bett ausgebreitet. Hemd und/oder Schlafanzug werden etwas hoch geschoben und der zu behandelnde setzt sich etwas auf den Wickel, legt sich dann nieder und wird eingewickelt. Das Wolltuch (Wolldecke) kann man mit ein oder zwei Sicherheitsnadeln sichern. Wenn der „Kranke“ sich nicht aufzusetzen vermag, kann man dies auch liegend durchführen, indem man ihn auf die Seite Richtung Bettkante rollt, den Wickel ausbreitet und ihn dann wieder zurück rollt. Dieser Wickel eignet sich besonders für folgende Anwendungen: Blähungen, Blasenleiden, Blutwallungen in den Wechseljahren, Gasstauungen im Darm (verschlagene Winde), Magengeschwüre, Magenkrämpfe, Nierenentzündungen, Nierenkoliken und Sodbrennen.

Der Wadenwickel
Hierbei werden die Waden von den Knöcheln bis zur Kniekehle umwickelt. Den Wadenwickel kann man sehr gut selbst anlegen. Das nasse Tuch wird straff gespannt und überstehend mit Trockentuch und Wolltuch umwikkelt. Man kann Naß- und Trockentuch auch kombinieren, indem man ein langes Handtuch nimmt, nur eine Hälfte nass macht und von der nassen Seite her beginnend aufwickelt. Besonders anzuwenden bei Beingeschwüren, Gelenksrheumatismus, Krampfadernentzündung und bei fieberhaften Erkrankungen zur Senkung des Fiebers.

Der Fußwickel
Die einfachste Form des Fußwickels sind die nassen Sokken. Man zieht nasse baumwollene Socken an, die man vorher einrollt, um sie besser anziehen zu können. Darüber kommen besonders dicke Wollsocken. Anzuwenden bei Entzündungen der Zehen, Gicht, zur Behandlung chronisch kalter Füße, sowie ein gut bewährtes Mittel hochfiebernden Kranken Erleichterung zu verschaffen, solange der Arzt nicht da war. Der Fußwickel muß häufig gewechselt werden.

Heiße Wickel
Wickel können auch warm oder heiß angelegt werden. Warme Anwendungen führen zur Erweiterung der Hautgefäße und haben gute Tiefenwirkung. Die Anwendungstechnik ist etwas anders als beim kalten Wickel. Trockentuch und Wolldecke müssen beim heißen Wickel vorgewärmt werden, und zwar durch eine Wärmeflasche oder Ähnliches. Das Wickeltuch wird eingerollt ins heiße Wasser getaucht, dann in ein trockenes Handtuch eingewickelt und stark ausgewunden. Das Anlegen dieses Wikkels muss, um ein Abkühlen zu verhindern, sehr rasch erfolgen. Besonders bewährt haben sich diese Wickel, vor allem mit Kräuterabsud, bei Blasenkrämpfen, Blutvergiftungen, Furunkulose, Gallenstein- und Nierenkoliken sowie bei Menstruationskrämpfen.

Mark Wolf

Spirituelle Glosse

Babylonische Sprachverwirrung – oder: Selbstorganisation des Wahnsinns.

Eine einheitlich klare Kommunikation untereinander scheint nicht mehr möglich und gegeben zu sein. Es herrscht eine seltsame Zeit der stillen Übereinkunft – woher auch immer – sich nicht mehr wirklich ansprechen zu können. Zwischen Sprechen und Zuhören befindet sich eine breite Kluft, die ich als eine nebulöse Ignoranz von Tatsachen und Wahrheiten bezeichne. Wahrheiten werden gechannelt, Tatsachen als Illusion deklariert und die Realität mit Füßen der Unreifen und Ungebildeten getreten. Selbst Menschen mit einer in sich reifenden Seele, mit der Aussicht auf Weiterbildung hin zum Trinitätsmenschen, beginnen sich zu benehmen, als wären sie allwissend im kommunikativen Sumpf philosophischer Zerrissenheit. Da werden ein paar Bücher gelesen, geistreiche Gespräche geführt und schon daran geglaubt, man wisse mehr als ein Mensch, der jahrelang Sprache und Urwissenschaften studiert hat. Wissen erhält man nicht aus Büchern oder über Diskussionen – alleine über das Leben und Erleben daraus fließt Wissen und die Erkenntnis darüber ein. Und im Tun bildet sich Erfahrung. Ich muss feststellen, Geistern, konstruierten Wesenheiten und Medialen nimmt man ihre Pseudoweisheiten blind ab, aber erfahrenen Menschen verwehrt man den Überblick, die Kenntnis. Tatsachen werden als Illusionen verdreht und Illusionen als Wahrheiten verkauft! Jemanden soweit zu bringen, Illusion als Realität zu verkaufen, ist eine besondere Leistung raffinierter Mentalität.

Vor Kurzem sagte mir ein Mensch, er könne eher an Geister glauben als an Außerirdische, die er nie zu Gesicht bekäme. Aber er bekommt auch Geister nicht zu Gesicht, trotzdem glaubt er an sie mehr als an Menschen – auch wenn es außerirdische sind, die er eventuell anfassen kann. Es ist eben der Marktanteil an Geistern und Lichtwesenheiten besser zu überblicken, als lebendige Menschenwesen – egal von welchem Planeten sie kommen. Damit will ich nicht sagen, dass es keine Geister und Lichtwesenheiten gibt – es gibt sie sicher. Es geht auch nicht darum, was man überblickt, im Grunde nehmen die meisten Menschen nur an, etwas zu überblicken, weil es die Masse so suggeriert, nicht weil ihr Herz oder ihr intuitives Wissen es ihnen sagt. Es ist das alte Lied – wenn eine gewisse Masse nur lange genug sagt, etwas ist so, dann übernimmt es die Restmasse auch als gegeben. So entstehen Kriege, worüber im Nachhinein die Welt rätselt, wie sie überhaupt entstehen konnten. Dann wird die Schuld mal wieder bei Einzelnen gesucht und die wahren Schuldigen niemals aufgedeckt – sie sind zu schlau und geübt darin, die Menschheit seit Jahrtausenden verblenden zu können.

Schon seltsam und sehr merkwürdig, wie schnell wir Menschen wieder vergessen, worin die Anfänge währten; dass es Menschenwesen aus Fleisch und Blut waren, die alles inszenierten und die Geister und Lichtwesenheiten darauf keinen Einfluss hatten. Viele Wesenheiten, die heute so tolle Durchsagen machen, sie würden alles regeln und uns beschützen, waren vor den jeweiligen Weltkriegen unter anderen Namen und Logen jene „Wesenheiten“, die solche Kriege auch noch schürten. Die in spiritistischen Zirkeln „übermittelten“, dieser oder jener Krieg wäre nur eine Reinigung des Planeten vor dem Bösen und notwendig. Hitler arbeitete zum Beispiel mit einem Medium, das entsprechende Durchsagen empfing. Und wie sieht es heute aus? Heute ist es wieder einmal notwendig, auf die medialen Durchsagen zu hören, um das Böse zu beseitigen und das goldene Zeitalter einzuläuten. Da freuen sich die erneut Auserwählten natürlich mal wieder riesig – endlich dürfen sie innerhalb ihrer Gemeinschaften, wie anno dazumal der Thuleorden, die Vrilgesellschaft, der SS-Orden, usw., wieder darauf hoffen. Höhere Wesenheiten, Supermenschen und Außerirdische schaffen dann für uns die neue Weltordnung! Wie auch immer sie sich nennen, die alles regelnden höheren Wesenheiten und die neunmal klugen Globalphilosophen, die Medialen, die alle Durchgaben unkritisch schlucken – sie tun nichts anderes, als das, was sie seit Jahrtausenden in immer neuen Gesichtern und Gestalten schon immer tun: Die Menschheit verwirren und knechten, um sie endgültig ins Kollektiv zu führen. Das soll nicht bedeuten, dass es nicht auch Durchsagen gibt, die wirklich gute Inhalte haben. Aber diese sind meiner Ansicht nach sehr rar gesät in dem Durchsagengewimmel, was heute alles auf den Markt geworfen wird.

Ein weiteres Phänomen scheint zu sein, dass man aufklärende Schriften und Bücher gerne so liest und interpretiert, wie es einem gerade in den zeitgeistigen Kram passt. Entweder werden die Inhalte aus dem Zusammenhang gerissen, um sein Weltbild soweit zu richten, nichts an sich selber tun zu müssen, oder sie werden da nicht verstanden, worin es genau um Selbstbestimmung geht. Natürlich ist Fremdbestimmung bequemer, denn wenn hinterher etwas schief läuft, kann man immer noch sagen, man sei eben verführt worden. Bei Selbstbestimmung muss man nach einem Irrtum zugeben, nicht richtig aufgepasst zu haben; die Lehre willentlich nicht angenommen oder verstanden zu haben!

Es existiert ein ziemlich gefestigtes System der Spiegelsphäre – mit der Tatsache, dass das Dunkle sich über das Lichte schiebt und vorgaukelt, es sei das Licht! Dazu sagte Jesus: „Viele werden in meinem Namen sprechen. Nicht an den Worten, sondern an ihren Taten werdet ihr sie erkennen." Der Fatalismus zeigt sich alleine darin, dass Schlagworte nachgeplappert werden, ohne sie grundsätzlich unter eine eigene Recherche zu stellen. Wer heute tatsächlich recherchiert, kann relativ leicht erkennen, was hinter solchen zeitgeistigen Schlagworten steht – zumeist nur Konstrukte, die sich im Lichte besehen in ein Nichts auflösen; keine Substanz besitzen und irgendwann und irgendwo erfunden wurden, um etwas zu schüren, das die Menschen in Furcht und Gelähmtheit hält.

Man schimpft und empört sich über die Geheimlogen, wie die Prieuré de Sion, Skulls & Bones, Freimaurer, Illuminaten, Templer, Komitee 300, Rat der 13, Scientology, usw. , aber keiner denkt ernsthaft darüber nach, dass „Kosmische Bruderschaften" und „Lichtwesenheiten" auch Konstruktionen sein können. Alleine das Wort „Bruderschaft" macht mich schon skeptisch, weil es so wunderbar in unser patriarchales System passt. Warum spricht man nicht von Geschwisterschaft? Wann wachen wir denn nun endlich mal auf? Nehmen wir unser Geschick selber in die Hand und jagen all diese zwielichtigen Konstrukteure und Konstrukte dahin, wohin sie gehören – zum Teufel!

Ehrliche Worte sind meist klare Worte und sie behaupten niemals, dass man selber nichts tun muss, weil es irgend eine „Engelschaft" schon für einen übernimmt. Die Lüge bedient sich der unklaren, verwischten Wortschwingungen, weil sie stets hintergründig vorhat, die Menschen auszubeuten. Übersättigung und Gleichgültigkeit, Naturausbeutung und Zerstörung sind die Begleitumstände einer Lebensauffassung, die über Lügen und verschleiernde Wortschwingungen verbreitet wurden und werden. Alleine die menschliche Intelligenz ist ausreichend bestückt, um negative Wortschwingungen in allen Aussagen sofort im Kern zu erkennen. Es werden zumeist sinnlich-sinnlose Gedankenbilder eines „höheren Wesens" als jene Wahrheiten verkauft, die der Mensch über sein höheres Selbst sofort als Konstrukt dunkler Herkunft entschlüsseln kann. Unser Unterscheidungsvermögen – denn Intelligenz kommt vom Lateinischen *inter-legere,* „Zwischen zwei Dingen wählen, unter- und entscheiden" - ist urgöttlich angelegt, worüber alleine nur Gott selbst steht. Setzt sich nun eine „Wesenheit" zwischen Gott und den Menschen, so ist es eine anmaßende Wesenheit und der Feind des allschöpferischen Geistes. Wahrhaft göttliche Wesen fördern immer eine Atmosphäre der inneren Ruhe und Zufriedenheit, aber zugleich auch eine der Aufmerksamkeit, Weitsicht und direkten Gottesanbindung. Sie übermitteln keine Prognosen oder irgendwelche Weisheiten, sondern ausschließlich Impulse zu einer befreienden Lebensweise in Tugend und Reinheit zur universellen Schwingung. Die Untergrabung dieser aufsteigenden Impulse ist Aufgabe all dieser eigenmächtigen angeblichen „Lichtwesenheiten", ein untrügliches Merkmal der Dunkelmächte, die von Aufwühlung und Anbetung leben. Man nennt sie von jeher nicht umsonst negative Elementale oder Entitäten, denen wir Tor und Tür in die physische Welt öffnen. Sie fördern die globale Trübung des menschlichen Bewusstseins und spielen sich als Erretter oder das letzte Strafgericht, als himmlische Heerscharen oder Vollstrecker des göttlichen Gerichts auf. Sie verlangen von uns, ihnen zu gehorchen und geben uns keine echte Freiheit, ihre Intentionen zu hinterfragen – und sie machen das so gekonnt, dass sie allseits als „lieb" und „herzig" wirken. Jede Prophezeiung ist dazu angetan, die Gedanken der Menschen so zu lenken, dass sie in diese Prophezeiung einsteigen und damit diese zur Erfüllung bringen.

In meinen Studien und Experimenten auf allen drei Ebenen der menschlichen Matrix sind mir immer wieder die Unterschiede zwischen negativen und positiven Entitäten aufgefallen, die wir in der Tat als Licht und Dunkel bezeichnen dürfen. Licht ist schöpferisch dynamisch und Dunkel ist destruktive Auflösung. So paradox es klingen mag, die meisten Konstruktionen haben zum Inhalt, das Destruktive zum Ergebnis zu führen. So wurde mir auch bewusst, wir Menschen müssen ausschließlich innerhalb Nächstenliebe solchen Anforderungen begegnen – Opfern wie Tätern helfen, indem wir uns für die spirituelle Erhebung dieser Menschen einsetzen, anstatt sie zu verurteilen. Doch man muss sie in ihre Schranken verweisen – und das funktioniert nur über klare Worte, wie sie auch der Christus gesprochen hat, wenn es dazu diesen Grund gab. Wir dürfen dem Unheimlichen, dem undurchsichtig Übersinnlichen nicht mehr den hohen Wert einer pur lichten Entität zukommen lassen, ansonsten laufen wir massiv Gefahr, vollständig unmündige Globalbürger in einem bereits vorbereiteten Kollektivismus zu werden. Die Feldebenen des Übersinnlichen sind voll von positiven wie negativen Frequenzen – es gilt, die positiven, beruhigenden und zur Überwindung des „Bösen" vorhandenen Frequenzen als jene zu nehmen, die uns das Menschsein wieder in ihrer ganzen Kraft und Stärke zurückgeben können. Nicht jene „Wesenheiten" helfen uns dabei, die uns scheinbar jegliche Verantwortung abnehmen, sondern jene, die uns motivieren, eigenständig und mit Mut die Schleier der Lügenfürsten zu zerreissen!

Alfons Jasinski

Buchvorstellungen

Vernetzte Intelligenz

Grazyna Fosar & Franz Bludorf

Dieses Buch kann ich Jedem empfehlen, der etwas mehr über unsere Verbindung ins Morphofeld der Erde wissen will, der mehr über die Funktion seiner DNA wissen möchte, als es die Wissenschaftler sagen. Unsere Wissenschaftler behaupten, dass der größte Teil unserer DNA nicht benötigt wird – sie irren! Diese sogenannten unbenutzten Gene, teilweise sogar als Schrottgene bezeichnet, sind der Teil unserer Gene, der in der Lage ist, Licht zu speichern und der für all unsere mentale Kommunikation zuständig ist.

Kernaussagen des Buches sind:

1. Alle Lebewesen im Kosmos stehen über die neu entdeckte Hyperkommunikation miteinander in Verbindung und bilden ein Bewusstseinsnetzwerk
2. Als Sender- und Empfängersystem fungiert dabei die Erbsubstanz, die DNA, die in Wahrheit eine Antenne ist.
3. Gravitation und Schwerkraftanomalien beeinflussen unser Bewusstsein und Ereignisse des Weltgeschehens.

Gruppenbewusstsein, Genetik, Gravitation – diese drei Themen stellen die Autoren in einem bisher kaum bekannten Zusammenhang dar. Das menschliche Gruppenbewusstsein drängt jetzt nach einer jahrtausendelangen Latenzphase mit Macht wieder an die Oberfläche. Es erweist sich als integraler Bestandteil eines offenen Bewusstseinsnetzwerks im Universum, vergleichbar dem Internet. In ihm stehen unterschiedlichste Bewusstseinsformen über die neu entdeckte Hyperkommunikation in Verbindung und können – bewusst oder unbewusst – miteinander Informationen austauschen.

Sender- und Empfängersystem der Hyperkommunikation ist unsere Erbsubstanz, die DNA, die in Wahrheit eine Antenne ist, wie jüngste Forschungsergebnisse beweisen.
Eine wesentliche Rolle bei dieser „vernetzten Intelligenz“ spielt die Gravitation, die geheimnisvollste Kraft des Universums, die nicht so stabil ist, wie lange vermutet wurde. Instabilitäten der Schwerkraft können seltsame Dinge verursachen: Autos und Flaschen bergauf rollen lassen, UFOs simulieren, Flugzeuge zum Absturz bringen, Tornados entstehen lassen, Börsenkurse beeinflussen. Bei der Untersuchung dieser merkwürdigen Phänomene stießen die Autoren unter Anderem auf Spuren, die bis in die Geheimarchive des Vatikan und zum Prozess gegen Galileo Galilei führen. Untermauert werden die Argumente des Buches durch aktuelle Forschungsergebnisse, authentische Protokolle von Hypnosesitzungen aus der eigenen Praxis der Autoren sowie durch Aussagen zeitgenössischer Koryphäen der Wissenschaft wie Stephen Hawking und Edward Witten. Wer ein wenig mehr Einsichten in die Wunderwelt unserer Genetik haben möchte, dem kann ich dieses Buch nur empfehlen. *Christa*

„Vernetzte Intelligenz“
von Grazyna Fosar & Franz Bludorf,
erschienen im Omega-Verlag, Düsseldorf.
ISBN: 3-930243-23-7

Das Mental der Zellen

Satprem

"Interessante und durchaus nachvollziehbare Gesichtspunkte der Erfahrungen der "MUTTER" - Gefährtin von Sri Aurobindo, enge Vertraute des Autors Satprem: Die Welt jenseits des "Goldfischglases", in die der Fisch aus Evolutionsgründen eines Tages geworfen wird und die Schmerzen der Mutation erleiden muß. Auch der Mensch wird Ähnliches eines Tages erleben müssen, denn die Evolution ist auf dem heutigen Stand keineswegs beendet. Ansatzweise hat dies die "MUTTER" erfahren und entsprechend, neben glücklichen Momenten, auch heftig gelitten. Wir können zwar mitfühlen und sind auch bereit dazu, aber wir sind weit davon entfernt, hautnah Ähnliches zu erfahren. Und warum auch? Warten wir es doch getrost ab, seien wir geistig bereit und leben unser Leben nach dem wunderbaren Axiom von Sri Aurobindo: SAT - CHIT

- ANANDA = SEIN - BEWUßTEIN - FREUDE. Wir müssen uns nicht quälen, uns auch nicht quälen lassen. Das wirkungsvollere Buch ist jedenfalls Satprems "Sri Aurobindo - oder das Abenteuer des Bewußtseins", das zu meinen Lieblingsbüchern zählt und sehr reichlich Denkanstöße bietet, ohne sich in immer gleichen und ähnlichen Erlebnissen zu ergehen, sondern wirklich abwechslungsreich und auch humorvoll geschrieben wurde."

"Sechs Milliarden Homo sapiens werden mit der Wirkungslosigkeit ihrer Seinsweise konfrontiert, so wie einst gewisse Fische auf einer austrocknenden Erde die Nutzlosigkeit ihrer Kiemen erkennen mussten. ..... Die Frage heißt, ob wir das Mittel finden werden.....Wo im Körper? Könnte etwa in der Zelle, jener Urmaterie der Welt, eine Bewußtseinsmacht oder eine "Schwingungsart" zu finden sein, welche alle unsere intellektuellen Umwege und auswegslosen Kunstgriffe hinfällig werden läßt? Dieses MENTAL DER ZELLEN wird uns neue Energiequellen, neue Kommunikationswege und eine neue Handhabung der Materie eröffnen. Eine neue Biologie und ein neues Bewusstsein werden die Herausforderung einer Spezies auf dem Wege zur Selbstzerstörung aufnehmen können. Dieser Art ist Sri Aurobindos und Mutters unglaubliche Entdeckung in den Körperzellen zu einer Zeit, wo die Erde erstickt....." (gek. Kundenzitate)

Na, wir werden es sowieso bald erfahren. Zwar etwas langatmig aber eine lohnende Lektüre für alle, die es ganz genau wissen wollen, wie eine Selbsterfahrung authentisch berichtet und anregen kann, über den eigenen Horizont hinauszuwachsen.

Ebenfalls sehr empfehlenswert die Bücher von Sri Aurobindo zu analogen Themen. *miraculix*

Zwölfstrang-DNS

Anne Brewer

„Dieses Buch war für mich ein wichtiger Meilenstein meiner Entwicklung. Ich las es, wusste noch gar nicht hunderprozentig über die genauen Zusammenhänge Bescheid, aber eins wusste ich, das will ich auch. Ich will meine 12-Strang-DNS wiederhaben. ....."

„Dieses Buch liefert einen Erfahrungsbericht der Autorin, wie sie die Rückverbindung mit den 12 Strängen ihrer DNS erlebt hat und wie dieses ihr Leben hier auf der Erde beeinflusst hat. Es bietet Basisinformationen über die 12-Strang-DNS und wie wir Menschen diese zurückerhalten können. Für Neueinsteiger auf spirituellem Gebiet ist es eventuell etwas abgehoben, da vorausgesetzt wird, dass der Leser versteht, woher und wie die Autorin ihre Informationen erhalten hat. Es wird nicht näher auf die verschiedenen Channelingvarianten (Volltrance, automatisches Schreiben, verbales Channeln) eingegangen. Was mich aber immens an diesem Buch stört, ist der Exklusivitätsanspruch, dass eben NUR durch Abschluss dieses Vertrags (s. 162) eine Neukodierung erfolgen kann. ...."

„Was gibt es in diesem Buch zu lesen? Vorschläge, wie ich ein abhängiger und unmündiger Mensch werde! Wer seine angebliche Zwölfstrang-DNS wieder zurückhaben möchte, muss einen schriftlichen Vertrag abschließen und sich an eine Doktrin halten....Nein, danke."

Soweit einige gekürzte Zitate der Leser. Kontrovers und darum neugierig machend. Langweilig jedenfalls war die Lektüre nicht. Je nach Sichtweise, ist wirklich alles oben Gesagte in dem Buch enthalten. Im Wesen beschreibt es aber nur e i n e n Weg. Man kann diese Dinge ausprobieren oder es sein lassen. Aber schlauer wird man auch hier nur durch Erfahrung. Eher für feingeistige Probierfreaks als für Verstandesmenschen geeignet. *miraculix*

Satprem:
Das Mental der Zellen
Daimon-Verlag
ISBN 3-85630-706-0
(978-3-85630-706-6)

Anne Brewer:
Zwölfstrang-DNS,
Das Erbe des Lichts
Durch die erweiterte DNS zur Quelle höheren Wissens
Edition Sternenprinz
ISBN 3-039570-14-1

Satire

Willis wahre Weisheiten

Willi ist ein etwas fauler Mensch, der nur etwas macht, wenn es unbedingt notwendig ist. Er isst für sein Leben gern, aber nur richtig gute leckere Sachen - kein Fast-food. Er ist ein Beobachter des Menschlichen - das ist eine seiner Lieblingsbeschäftigungen! Und er ist liebevoll, aber er hat dabei den Stachel des Skorpions, der aufdeckt...

Eine neue Wassersportart, die jetzt am Kommen ist, nennt sich „Wakeboarden“. Dazu braucht man ein „Wakeboard“. Ein „Wakeboard“ ist ein Wassersportgerät in Form eines Brettes, das an die Füße geschnallt wird, um damit auf dem Wasser zu gleiten. Der Fahrer steht seitlich zur Fahrtrichtung auf dem Brett. Er wird von einem Boot oder einer Seilbahn gezogen. Und wenn er sich gut darauf halten kann, schlittert er über das Wasser, wie das Wasserskifahrer tun.

Man(n) sollte das in jedem Fall auch mal ausprobieren – so hört man derzeit von allen Seiten versichert. Ganz besonders von jenen, die das nie tun, aber groß darüber reden.

Jetzt habe ich es auch getan, weil meine Freund, der Adi, mich so lange provozierte, bis ich ihm zeigte, was eine Harke ist. Wakeboarden, so meinte er, sei wohl nichts mehr für mich langsam aber sicher alternden Mann – aber da hat er sich gewaltig geschnitten! Bloß, weil man auf die Sechzig zuwandert, ist man doch nicht ein alter Sack, oder!?

Zuerst habe ich mich mal so richtig eingelesen, was denn nun das „Wakeboarden“ ist, und wie man das richtig macht, um eine gute Figur abzugeben. Darüber findet man Ausführliches im Internet – dort kann man bekanntlich ja auch surfen. Nach einer Stunde intensiven Lesens und Studierens wusste ich, worauf es ankommt und ich fuhr zum Wasserski- und Wakeboardpark in der Nähe meiner Kreisstadt. Gut ausgerüstet mit Neoprenanzug, speziellen Boardingschuhen, fest montiert auf dem Wakebord und einer Menge Selbstbewusstsein, stellte ich mich in der wartenden Reihe an. Dass sich da so viele Leute – jung und alt – anstellen, um zu Boarden, war für mich ein gutes Zeichen. Da fühlt man sich unter Seinesgleichen und etwas Profihaftes keimt dabei auf. In meiner Fantasie sah ich mich bereits Kurven drehen, springen und durch die Luft segeln – Spaß pur, wie es bereits im Werbeflyer angekündigt wurde.

Der Adi, der feige Kerl, zog jedoch den Schwanz ein und meinte plötzlich kleinlaut, ich solle doch nicht gleich mit der großen Bahn anfangen und mich zuerst in den Übungsweiher begeben. Doch ich zuckte kühl meine Heldenschultern und ließ ihn links liegen. Als ich dran kam, bekam ich kurz eine spirituelle Vision – bis ich bemerkte, dass meine Beine schlotterten und das Adrenalin wie eine Droge wirkte. Irgendwie wollten meine Beine nicht mehr. Auch mein Verstand meinte so nebenbei und fast schon lapidar: „Alter Depp – kehr um und überlasse das den Geübteren.“ Keiner sagt mir, ich sei ein alter Depp, nicht mal mein Unterbewusstsein!

Und plötzlich ging es los. Ich zischte mit einer Wahnsinnsgeschwindigkeit über die unterschiedlichen Hindernisse, drehte Saltos und segelte durch die Luft, dass selbige mir fast ausging. Die Leute klatschten und feuer-

ten mich an, und ich steigerte mich in eine rasante Fahrt ultimativer Schaueinlagen. Nach und nach fetzte es mir den Neoprenanzug vom Körper und auch die Schuhe begannen sich aufzulösen. Mein stählerner Körper glänzte bronzefarben und ging in den Wettkampf mit den strahlenden Sonnenschein dieses denkwürdigen Tages. Ich gehe bestimmt in die Annalen des „Eldorado für die Boarder“ ein, und noch in 20 Jahren wird man vom Willi, dem coolen Hund mit den stählernen Körper sprechen...

Als ich wieder aufwachte, sagte ein Notarzt erleichtert zu einem Sanitäter: „Alles in Ordnung – der war nur ohnmächtig.“ Was – ohnmächtig? „Hey, was soll das – wieso soll ich ohnmächtig gewesen sein“, blaffte ich heiser. Der Sanitäter grinste bis über beide Ohren und stellte süffisant fest: „Naja – in Ihrem Alter kann es schon mal passieren, dass einen die Kräfte verlassen, wenns ans Eingemachte geht. Lassen Sie sich das eine Lehre sein, nicht alles mitmachen zu müssen, nur um sagen zu können, Sie waren auch dabei...“

So ein vorlauter und besserwisserischer Sani-Täter! Egal, was er mir sagte – ich war dabei und behaupte ab jetzt felsenfest, die ganze Wakebordingsache ist eine tolle Sache; besonders dann, wenn man sie sich vorstellen kann, als wäre man in Echt dabei, gelle. War ich ja auch – beweisen Sie mir mal das Gegenteil...

Liebe Wassergrüße,

Euer Willi

GartenWEden

Das wedische Magazin · September 2009

Wir freuen uns schon heute auf
die neunte Ausgabe der
Garten Weden im Oktober!

Wedisches Leben · Selbstversorgung · Spirituelles · Gesundheitliche Themen · Vegetarische Rezepte
Handwerkliche Tipps · Gedichte · Prosa · Bilder